

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau



Brunnenstube • Bilder vom Tage • Die deutsche Glocke • Diktierabend • Sport vom Sonntag

Druckerschrift: „Gesellschaftler“ Nagold // Begründet 1827

Vertrieb: Anschlag G. A. 429 / Collietisch 55 / W. A. 117

Postfach: Amt Stuttgart Nr. 2086 / Kreispostamt Nagold Nr. 882 / In Konfliktfällen oder bei Zwangsübergängen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß in Anspruch genommen.

Anzeigenpreise: Die 10-spaltige Zeile ab 600 Zeichen 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Anzeigen 5 Pfg., Text 10 Pfg. Für die Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie Ziffern-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

England vor der Völkerbundstagung

Internationales Expeditionskorps unmöglich / Beratungen im Kabinett London, 16. Dezember.

Außenminister Sir Samuel Hoare wird heute abend in London zurück erwartet. Er beabsichtigt, morgen die Reise nach Genf zur Teilnahme an der Sitzung des Völkerbundesrates anzutreten.

Eine Meldung aus Rom, wonach Italien beabsichtigt, um Aufklärung bezüglich gewisser Punkte des englisch-französischen Friedensplanes zu erfragen, ist bisher nicht bestätigt worden. Auf jeden Fall hat die britische Regierung noch keine amtliche Mitteilung der italienischen Regierung erhalten. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die getriebene Besprechung Baldwin-Eden über die internationale Lage entspringt der Befürchtung, die man in Regierungskreisen wegen der politischen Lage hege. Eden habe Baldwin auf Grund seiner eigenen Eindrücke Mitteilungen über die Richtung des Hoare-Laval-Planes gemacht. Wahrscheinlich werde heute eine außerordentliche Kabinett-Sitzung stattfinden. Eden müsse bei seiner morgigen Abreise nach Genf eingehende Besprechungen über die Haltung mitnehmen, die er vor dem Völkerbund einnehmen soll.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ glaubt eine Voransicht über die Richtlinien machen zu können, an die sich die Regierung beim, der Außenminister Sir Samuel Hoare bei der Unterhausrede am Donnerstag halten werden. Der Mitarbeiter sagt, es werde sich um die Frage handeln, ob der Völkerbund zu einem wirksamen Instrument gemacht werden könne, das die Fähigkeit besitze, die Grundzüge des Völkerbundes zu erzwingen. Es werde das Argument vorgebracht werden, daß der Völkerbund, wenn dies nicht der Fall sei, sich notwendig jetzt und in Zukunft mit Ergebnissen begnügen müsse, die weit hinter seinen eigenen Idealen zurückblieben. Dies habe Baldwin am letzten Dienstag im Unterhaus angedeutet, als er sagte: „Wir lernen und haben in den letzten drei Monaten viel gelernt hinsichtlich dessen, was gegenwärtig in der Welt möglich ist und was nicht möglich ist.“ Der Mitarbeiter sagt weiter, es werde kein Versuch gemacht werden zu behaupten, daß eine Regelung des italienisch-abelinischen Streites auf Grund der Hauptprinzipien des Hoare-Laval-Planes in Übereinstimmung mit dem Grundgedanke sein würde, daß der Angreifer seinen Gewinn aus seiner gegenwärtigen Handlung erzielen sollte. Aber es werde wohl behauptet werden, daß eine für den Völkerbund befriedigendere Lösung nur erreicht werden könnte, wenn die Mitgliedstaaten bereit wären, ihren angemessenen Teil an viel schwereren Verantwortlichkeiten zu übernehmen. Es werde zum Beispiel wohl darauf hingewiesen werden, daß der Friedensplan Italiens die von ihm besetzten Gebiete überlasse. Es werde von Völkerbundsmitgliedern in Genf erklärt, eine solche Lösung könne niemals angenommen werden, und diese Auffassung sei im britischen Parlament ebenfalls weit verbreitet.

Unter diesen Umständen fragte sich, welche Länder bereit sein würden, eine internationale Expeditionstruppe zur Vertreibung der Italiener zu bilden oder Abteilungen mit angemessenen militärischen Mitteln zu versehen. Wenn keiner dieser Wege gangbar sei, bleibe nur noch die Möglichkeit, daß weitere Sühnemaßnahmen militärischer Art zur Anwendung gebracht werden. 1. B. Schließung des Suezkanals oder Verhängung einer weltweiten Seesperre, die die italienische Armee bewegungsunfähig machen würde. Da Italien nun solche Maßnahmen als feindselige Handlungen betrachten würde, würde der Völkerbundsrat genötigt sein, festzustellen, welche Streitkräfte in Lande, zu Wasser und in der Luft die Völkerbundsmitglieder zu den Streitkräften beisteuern würden, die die Völkerbundsleitungen schicken sollen. Ihre eigenen Nachforschungen hätten die britische Regierung überzeugt, daß eine solche Hilfe von anderen europäischen Staaten nicht zu erwarten sei, tuz, daß Großbritannien allein die ganze Last auf sich würde nehmen müssen.

Rücktritt Edens wegen der Friedensvorschläge?

London, 16. Dezember.

An Stelle der für Montag angekündigten Kabinett-Sitzung fand am Vormittag in Downingstreet 10 eine Ministerbesprechung statt, an der sich in der Hauptsache diejenigen Kabinettmitglieder beteiligten, deren Arbeitsgebiete mittelbar oder unmittelbar von dem italienisch-abelinischen Konflikt berührt werden. Außer Baldwin waren u. a. der Minister für Völkerbunds-Angelegenheiten Eden, der Erste Lord der Admiralität, der Kriegsminister und der Wirtschaftsminister anwesend.

Eine Besprechung des britischen Kabinetts ist vorläufig für Dienstag früh in Aussicht genommen. D. h. unmittelbar vor der Abreise Edens nach Genf zur Teilnahme an der Sitzung des Völkerbundsrates, der wahrscheinlich über das Schicksal der Friedensvorschläge entscheiden soll.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“ behauptet, daß der Rücktritt Edens unmittelbar bevorstehe, und daß auch mit weiteren Rücktrittserklärungen zu rechnen sei. Dem Mitarbeiter zufolge verfolge das Kabinett in folgende zwei Gruppen: 1. Gegner einer solchen Sühnpolitik; 2. Ministerpräsident Baldwin, Schatzkanzler Chamberlain, Vorkanzler Lord Halifax, Marineminister Lord Rosell, Präsident des Handelsamtes Runciman und Außenminister Sir Samuel Hoare. 2. Ge-

ner des Pariser Friedensplans; Völkerbundsminister Eden, Landwirtschaftsminister Elliot, Unterrichtsminister Oliver Stansfeld, Kriegsminister Duff Cooper und Minister für öffentliche Arbeiten Oswald Gore.

Der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei hat am Montag darüber beraten, ob die Arbeiterpartei bei der Unterhausrede über den Friedensplan am Donnerstag einen formellen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einbringen oder ihrer Forderung nach weiterer Aufklärung eine andere parlamentarische Form neben wird.

Ein Seitenhieb auf Laval

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ glaubt sehr guten Grund zu der Annahme zu haben, daß das Abessinien gemachte Angebot eines eigenen Heeres an der Küste des Roten Meeres von einem wichtigen Vorbehalt eingeschränkt werden soll. Dem Regus soll ausdrücklich verboten werden, eine Eisenbahn nach diesem Hafen zu bauen. Diese Mitteilung sollte aber erst erfolgen, wenn er den Friedensplan grundsätzlich angenommen hätte. Der Berichterstatter bemerkt wörtlich: „Laval habe also für die Interessen der Aktionäre der Eisenbahn Subsidiarität — Adhis Abesamit seiner gewöhnlichen Geschäftlichkeit geistert.“

Abessinische Antwortnote noch im Laufe des Montag?

Die Antwort, die die abessinische Regierung auf den französisch-englischen Friedensvorschlag bereit hält, ist hier noch nicht bekannt. Man hört jedoch, daß die Antwortnote noch im Laufe des Montag nachmittags den englischen und französischen diplomatischen Vertretern in Addis Abeba überreicht werden soll.

Der Besuch des engl. Botschafters beim Führer

im Spiegel der Londoner, Pariser und Warschauer Presse

Die führenden Londoner Blätter zeigen großes Interesse für den kürzlichen Empfang des Berliner britischen Botschafters durch den Führer. „Reuter“ meldet aus Berlin trotz der Länge der Unterredung und ihrer freundschaftlichen Töne sei wenig Fortschritt erzielt worden. Der Führer habe anknüpfend an den allgemeinen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage festgehalten. Das Ergebnis der Besprechungen macht es anscheinend unwahrscheinlich, daß die besprochenen Fragen im gegenwärtigen Augenblick weiterverhandelt werden können. In einer ergänzenden Meldung heißt es, daß die Unterredung mit Hinweis auf einige Zeit vereinbart worden sei. Sie diene ausschließlich informativem Zwecken; anknüpfend sei keine Rede davon, daß der britische Botschafter irgendwelche neuen Besprechungen oder Vorschläge entgegennehmen habe, die es rechtfertigen würden, der Unterredung übertriebene Bedeutung beizumessen.

Auch der Berliner Berichterstatter der „Morningpost“ berichtet, daß die Besprechung kein fruchtbares Ergebnis gezeigt habe. Nur eine amtliche Vertrauensbarung gebe eine flüchtige Andeutung, als ob etwas zustandegebracht worden sei. Hitler habe seine Einwendungen gegen den Luftpakt wiederholt und wieder an die 13 Punkte der Reichstagsrede vom Mai erinnert. Der politische Mitarbeiter des Blattes sagt, Hoare habe am 5. Dezember im Unterhaus der Ansicht Ausdruck gegeben, es sei unwahrscheinlich, daß ein Fortschritt mit dem westlichen Luftpakt erzielt werden könne. Das Ergebnis der Berliner Unterredung habe somit in London keine Hebertatsache verursacht. In gut unterrichteten Londoner Kreisen glaube man, daß nach Hitlers Ansicht weder mit dem Luftpakt, noch mit der Frage der allgemeinen Abrüstung ein Fortschritt möglich sei, bevor der italienisch-abelinische Streit geregelt sei.

Verschiedene Meinungen der Pariser Blätter

Die gesamte französische Presse schenkt der Unterredung des Reichskanzlers mit dem britischen Botschafter große Beachtung. Aber

Tragweite wird jedoch von den einzelnen Blättern verschieden beurteilt. Der Vertreter des „Eclair“ betont, es handle sich nicht um englisch-deutsche Verhandlungen, die zu einer Ueberrasschung nach der Art des Plattenabkommens führen werden, sondern um die Fortsetzung der im Februar abgebrochenen Verhandlungen zwischen London, Paris und Berlin zur Lösung der Probleme der Rüstungsbeschränkung und des Luftabkommens zwischen den Westmächten. Der Berliner Vertreter des „Figaro“ will berichten können, daß die Unterredung in deutschen Kreisen keinen großen Eindruck gemacht habe. Man betrachte die deutsch-englische Unterredung als eine Sondierung und nehme an, daß erste Verhandlungen nicht vor zwei bis drei Monaten beginnen, da man nicht mit einer früheren Lösung des italienisch-abelinischen Streites rechne.

Der Berliner Botschafter meldet u. a., es habe nicht den Anschein, als wolle Deutschland in den in der amtlichen Mitteilung erwähnten zwei Punkten seine abdrohende Haltung aufgeben. Der Reichskanzler sei der Ansicht, daß der Augenblick zur Regelung der offenen internationalen Fragen noch nicht gekommen sei. Immerhin lege die deutsche Diplomatie Wert darauf, freundschaftliche Beziehungen zu England aufrecht zu erhalten. Der Berliner Berichterstatter des „Zour“ hebt hervor, daß man in Berlin mit Genugtuung feststelle, daß das Luftabkommen nicht mehr an Bewirkung der Gesamtheit des in der englisch-französischen Erklärung vom 3. Februar dargelegten Systems — der kollektiven Sicherheit — gebunden sei. Die Tatsache, daß in der Mitteilung über die Unterredung des Reichskanzlers mit dem englischen Botschafter nur die Frage der Abrüstung und des Luftabkommens erwähnt sei, weise darauf hin, daß die verschiedenen in der Londoner Erklärung enthaltenen Punkte wie Abrüstung, Luftabkommen, Ostpakt und Donaupakt angeordnet hätten, ein untrennbares Ganzes zu bilden. Das habe die deutsche Diplomatie vor einigen Monaten nachdrücklich gefordert.

Das Neueste in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels hat in einer grundlegenden Rede vor den in der deutschen Presse tätigen Kritikern die Aufgaben der Kunstkritik im nationalsozialistischen Staate dargelegt.

Eine Entscheidung über die Pariser „Friedensvorschläge“ ist bis jetzt nicht gefallen, da zunächst die innerpolitische Gegnerlichkeit gegen diesen Plan sowohl in England wie in Frankreich im Vordergrund steht. Eden soll sogar zurücktreten wollen.

Wer wird Präsident in der Tschechoslowakei?

Die Haltung der Sudetendeutschen Partei Prag, 16. Dezember

Die Frage der Amtswahl für das Amt des Staatspräsidenten stand auch am Montag abend im Mittelpunkt der politischen Aufmerksamkeit. Die Verhandlungen unter den Parteien und innerhalb der Parteien dauern an. Sollte eine Einigung nicht erzielt werden, so werden sich bei der Wahl zwei Kandidaten gegenüberstellen, und zwar Außenminister Dr. Benes als Kandidat der Linksparteien und der katholischen Parteien und Prof. Dr. Remeis als Kandidat der tschechischen Agrarier und der Rechtsparteien. Bei dem bisherigen Stand der Dinge hat keiner der beiden Kandidaten die unbedingte Mehrheit in der Nationalversammlung, die sich bekanntlich aus Abgeordnetenhaus und Senat zusammensetzt.

Die Sudetendeutsche Partei hat ihre Beschlüsse bereits gefaßt, sie hält sie jedoch bis zum Tage der Wahl geheim. Einigen Aufschluß über die Haltung dieser Partei gibt eine Rede des Abgeordneten Kahler in Brno. Er erklärte, seine Partei bedeute den Rücktritt Masaryks, zu dem die Tschechen in aufrichtiger Liebe angeblickt hätten. Man habe sich auf einen Nachfolger geeinigt, der das Präsidentenamt ähnlich wie Masaryk verwaltete werde. Größte Aussicht bestehe, daß Außenminister Dr. Benes Präsident werde. Die sudetendeutsche Partei wünsche, daß mit dem neuen Präsidenten die mit dem verstorbenen Ministerpräsidenten Schosha zu Grabe getragene Idee von den „Mächten unter Gleichen“ aufrechtbleibe. Masaryks Wunsch, der in seiner Abtunungsbotschaft enthalten sei, bei der Nachfolge möge Rücksicht auf die Belange aller Völker der Republik genommen werden, sei als Leitstern für den neuen Präsidenten aufzufassen. Die Sudetendeutsche Partei sei bei einer Neubildung des Kabinetts zur Mitarbeit bereit, wenn die Marxisten von der Teilnahme ausgeschlossen würden.

Nur Luftangriffe

Rom, 16. Dezember

Die amtliche Mitteilung des italienischen Propagandaministeriums Nr. 72 enthält folgenden, von Marschall Badoglio gedrohten, Heeresbericht: „Von der Front vorwärts nichts zu verzeichnen, abgesehen von einigen Streifzügen ins Land der Tschechen. Die zur Somalifront gehörende Luftwaffe hat starke abessinische Truppenzusammenschlüsse bei Regalla mit Bomben belegt.“

SS-Führer überfallen!

Durch Messerschler schwer verletzt

Frankfurt a. M., 16. Dezember

Das Hauptpostamt Hessen-Rassau teilt mit: Der Führer der SS in Lorch a. Rh., Friedrich Bergler, wollte am Samstag gegen 20.00 Uhr mit dem Abendzug nach Rudesheim zum HJ-Dienst fahren. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde er plötzlich auf dem Rheinuferstraße in Lorch von einigen Personen überfallen und, ohne daß irgendein Streit vorangegangen war, durch einen drei Zentimeter tiefen Stich in die Herzgegend schwer verletzt. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus in Rudesheim verbracht. Die Polizei nahm zwei Verhaftungen vor, die jedoch noch keine Klärung der Angelegenheit brachten. Die Polizei ist bemüht, die weiteren Umstände raschstens aufzuklären und die Verbrechen festzustellen.



Botschafter von Ribbentrop antwortet Lord Allen of Hurtwood

auf eine englische Eingabe an den Führer und Reichskanzler

Berlin, 16. Dezember.

Durch Vermittlung des bekannten englischen Politikers Lord Allen of Hurtwood wurde vor einiger Zeit an den Führer und Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der die Freilassung des wegen staatsfeindlicher Betätigung in ein Konzentrationslager eingelieferten kommunistischen Rechtsanwalts Hans Litten erbeten wurde.

Die Eingabe enthielt außerdem gewisse Betrachtungen über die Behandlung Littens und über das deutsche Rechtssystem im allgemeinen. Da die Eingabe zeigt, daß über das deutsche Rechtssystem und vor allem über seine Grundzüge in England noch immer Mißverständnisse herrschen, hat Botschafter von Ribbentrop folgenden Brief an Lord Allen of Hurtwood gerichtet:

Sehr verehrter Lord Allen!

Ihr Schreiben an den Führer und Reichskanzler vom 31. Oktober wurde mir von der Reichskanzlei zur weiteren Behandlung überlassen, und ich komme wegen Ueberhäufung meiner Arbeit erst heute zu dessen Beantwortung. Zunächst muß ich Ihnen sagen, daß ich nach sorgfältiger Prüfung des von Ihnen dargelegten Falles zu meinem Bedauern nicht in der Lage bin, dem Führer und Reichskanzler die von Ihnen vorgeschlagene Lösung zu empfehlen. Die Gründe sind folgende:

Der Rechtsanwalt Hans Litten war einer der geistigen Führer des Kommunismus in Deutschland. Er ist wegen staatsfeindlicher Betätigung inhaftiert, und seine geistige Einstellung läßt eine Enthaltung unter diesen gegebenen Umständen nicht zu. Die in der Petition Ihrer englischen Rechtsfreunde im Hinblick auf diese Haft gemachten Feststellungen gehen teils von falschen Voraussetzungen aus, teils entsprechen sie nicht den Tatsachen und können deshalb nicht unwidersprochen bleiben. Revolutionen werden nicht in den Gerichtshöfen und nach den Regeln normalen Rechtsablaufes ausgefochten und entschieden, und im übrigen ist, entgegen Ihrer Eingabe, die Behandlung des Rechtsanwalts Litten völlig einwandfrei, und er genießt, wie ich höre, sogar noch gewisse Sondervergünstigungen.

Ich möchte Sie aber, verehrter Lord Allen, nun meinerseits fragen: Kann ein Regierungssystem und damit ein Rechtssystem, das unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaft, die ein Bollwerk dem Kommunismus ausliefern wollten, hinter Schloß und Riegel setzt, wirklich ein so schlechtes Rechtssystem sein, wenn es dadurch

gleichzeitig ein ganzes Volk von 65 Millionen wieder glückselig

macht? Sind die Menschen für das Recht da oder das Recht für die Menschen? Muß ein solches Rechtssystem wirklich auf die Dauer um sein Ansehen in der Welt besorgt sein?

Im Gegenteil, ich möchte demgegenüber die Beobachtung aufstellen: Wenn Ihre englischen Rechtsfreunde die diese Petition unterschrieben haben, sich die Mühe machen würden, die Ursachen des Niedergangs meines Landes 1919, seit dem Versailler Vertrag, zu studieren, dann würden sie finden, daß eine ihr angebliebene, den ungeheuren Problemen unserer Zeit nicht mehr gewachsene Rechtspflege und vor allem aber der Geist, in dem oft das Recht gesprochen wurde, und dessen Träger wider das natürliche Empfinden des deutschen Volkes den Freiheitskämpfer Adolf Hitler nach denselben Paragraphen aburteilen konnten wie den Kommunisten Hans Litten, mit dazu beigetragen haben, ein großes Bollwerk an den Rand des Abgrundes, nämlich des Kommunismus, zu führen.

Daß wir heute nicht mehr gewillt sind, diesen Geist in Deutschland jemals wieder aufleben zu lassen und daß wir unverbesserlichen Trägern und geistigen Führern solchen Vernichtungswillens als Schädlingen der menschlichen Gesellschaft ihre Tätigkeitsfelder möglichst beschränken, das würde jeder Ihrer Freunde von der Rechtschaffenheit verstehen, wenn er die Entwicklung der vierzehn Jahre bis zum 30. Januar 1933 in Deutschland mit erlebt hätte. Na, mehr als das: Ich bin fest überzeugt, daß Großbritannien und die gesamte Kulturwelt Adolf Hitler eines Tages dankbar dafür sein muß, daß er mit eiserner Konsequenz und, wenn es sein muß, auch Härte die Träger dieses schleichenden und zerstörenden kommunistischen Giftes in Deutschland isoliert hat.

Deutschland soll in Zukunft ein Rechtsstaat werden, der dem Wesen und der Wahrheit entspricht. Dies ist das Bestreben der Führer und Mitarbeiter einer neuen nationalsozialistischen deutschen Gesetzgebung.

Ich werde mir in den nächsten Tagen erlauben, Ihnen das letzte Auslandsheft der Akademie für Deutsches Recht zu übersenden mit einem kurzen Gesetzwort von mir, und ich glaube, daß es viel zum gegenseitigen Verständnis beitragen würde, wenn Ihre Rechtsfreunde mit unserer Akademie für Deutsches Recht und deren Leiter, Reichsminister Dr. Frank, in lebendige Fühlung kommen würden.

Im übrigen darf ich noch auf ein Hinweis hinweisen: Die in der Geschichte des deutschen Volkes größte geistige Revolution, die in der Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 führte, ist unter

dem Zeichen völliger Begalität vor sich gegangen und mit Methoden durchgeführt worden, die wohl in der Geschichte nicht ihresgleichen haben und die im krassen Gegensatz zu den grausamen und barbarischen Methoden stehen, mit denen die Revolutionen anderer Völker unserer Kulturwelt durchgeführt wurden. Ich glaube nicht falsch vorauszusagen, wenn ich sage, daß eine spätere objektive Geschichtsschreibung eines Tages den nationalsozialistischen Rechtsstaat geradezu als

das Musterbeispiel für eine Revolution ansehen wird, wie sie nur eine Nation von höchstem Kulturniveau überhaupt durchführen kann. Kann es eine bessere Befähigung hierfür geben als die Tatsache, daß ein lebender großer, internationaler Geschichtsforscher und schließlich allen Kenntnis sagte, die Welt würde sicher mehr Verständnis für die große nationalsozialistische Revolution aufgebracht haben, wenn sie mit den grausamen und barbarischen Methoden früherer Revolutionen durchgeführt worden wäre?

Abgesehen aber von den eben geschilderten grundsätzlichen Erwägungen kann ich mich umso weniger entschließen, zu dem Wunsch Ihrer ehrenwerten Rechtsfreunde eine politische Haltung einzunehmen, als wir in einem ähnlichen Falle eine sehr schlechte Erfahrung gemacht haben. Dies liegt so:

Vor längerer Zeit wurde ich von einem Ihrer Landsleute, einem hervorragenden Engländer, darauf aufmerksam gemacht, ein wie großes Hindernis auf dem Wege der deutsch-englischen Verständigung die Haft der Welt aus dem Reichstags-Projekt bekannter Bulgaren Dimitroff und Genossen sei und welche ausgezeichneten Eindruck auf die englische öffentliche Meinung deren Freilassung machen würde. Ich wußte, daß es sich hier um unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaft handelte und daß es das Beste wäre, sie würden nie mehr auf die Menschheit losgelassen. Trotzdem oder vielmehr in meinem ständigen Bestreben, die deutsch-englische Verständigung zu fördern, wurde ich mit zum Fürsprecher ihrer Freilassung. Die Bulgaren wurden nach Ruhland geschickt und heute ist Herr Dimitroff Generalsekretär und damit der wahre Führer der Komintern! Er ist einer der eingetragenen Kommunisten und verschworenen Terroristen, der zum VII. Komintern-Kongress in Moskau im vorigen Sommer ungefähr folgenden Kampfzettel beibrachte:

1. Das unverrückbare Kampfbild der Komintern ist die Weltrevolution und die Aufrichtung der internationalen Diktatur des Proletariats. Zur Erreichung dieses Zieles ist jedes Mittel recht, Propaganda, Bündnisse, Terror, Gewalt usw.

2. Das größte Hemmnis auf diesem Wege zur Weltrevolution, d. h. zur Aufrichtung des roten Imperiums ist Adolf Hitler. Aus diesem Grunde muß der Nationalsozialismus mit allen Mitteln bekämpft werden.

Fällt Hitler-Deutschland, ist der Weg frei für die kommunistische Welt Herrschaft frei.

In kurzer Zeit wird ganz Europa folgen, und die Zerlegung des britischen Imperiums und der noch übrig gebliebenen Nationalstaaten wird dann nicht aufzuhalten sein.

Dieses saubere Programm ist das Ergebnis der Freilassung Dimitroffs, d. h. also das Ergebnis liberaler britischer Weltanschauung und deutscher Gutmütigkeit und Großzügigkeit! Der Kuriosität halber darf ich übrigens hinzufügen, daß ich feinerzeit dem englischen Fürsprecher von dieser Freilassung Kenntnis gab, aber weder dieser noch die gesamte öffentliche Meinung und Presse Englands, die sich vorher über den Bulgarenfall fürchterlich aufgeregt hatte, nahm von dieser Tatsache die geringste Notiz. Ich glaube, solche Fehler sollten beide Nationen in Zukunft vermeiden.

Mein lieber Lord Allen! Ihre Gegnerschaft gegen Versailles ist Deutschland und der Welt bekannt, und Ihr Einsehen für eine deutsch-englische Freundschaft war für mich immer eine große Betriedigung in meinem, ich glaube nicht ganz unbekanntem Kampf für diese Freundschaft. Ich weiß daher, daß nur edle Gefühle Sie und Ihre Freunde zu Ihrer Eingabe vom 31. Oktober an den Führer und Reichskanzler veranlaßt haben.

Wir Deutschen verstehen dieses britische Gefühl „to be underdog“ (für den Unterlegenen) sehr gut und achten es, wie dies bei Angehörigen gleicher Rasse ja gar nicht anders sein kann. Gerade dieses Zusammengehörigkeitsgefühl von Rassen gleicher Rasse und gleichen Wutes aber sollte eine Garantie für die gemeinsame Erkenntnis sein, daß die Staatsstrafen Regierungen oft zwingt, harte Wege zu gehen, ohne daß hierdurch ein Volk seine in keinem inneren Wesen begründeten ethischen und weltanschaulichen Fundamente auch nur im geringsten preisgibt, ja, daß im Gegenteil diese harten Wege oft erst die Voraussetzung für die Erhaltung dieser ethischen und moralischen Grundlagen eines Volkes schaffen. An dieser Erkenntnis hat es dem heutigen England bisher noch etwas gefehlt. Ich glaube aber, daß auch diese Gedanken sich von Tag zu Tag mehr durchsetzen werden, und die Ge-

Inserieren heißt profitieren!

schichte des britischen Imperiums sollte hier der beste Lehmeister sein!

Indem ich hoffe, daß ich noch oft das Vergnügen haben werde, Ihnen auf dem Wege der deutsch-englischen Freundschaft föhrl zu begegnen, seien Sie, verehrter Lord Allen, versichert, der höchsten Wertschätzung und der freundschaftlichen Gefühle Ihres Jhnen ergebener
gez. von Ribbentrop.

Ausweisungsbefehl

gegen die vier Heimattreuen aus Walmehdy
Brüssel, 16. Dezember

Die vier heimattreuen Walmehdyer Josef Dehottay, Peter Dehottay, Heinrich Dehottay und Paul Forius, denen durch Urteil des Lütticher Appellhofes im Oktober dieses Jahres die belgische Staatsangehörigkeit auf Grund des Ausbürgerungsgesetzes vom 30. Juli 1934 abgeprochen worden ist, haben heute früh den Ausweisungsbefehl erhalten.

Die vier heimattreuen Männer müssen das belgische Staatsgebiet innerhalb von 48 Stunden verlassen. Es ist ihnen verboten worden, das Land wieder zu betreten. Die Ausweisung erfolgt auf Grund eines königlichen Verordnungs vom 14. Dezember 1935 in Verbindung mit dem Gesetz vom 12. Februar 1897, das die Ausweisung von Personen vorsieht, die gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung verstoßen.

Württemberg

Einweihung einer Kleinkaliber-Schießanlage

Eigenbericht der NS-Press

Stuttgart, 16. Dezember.

Durch die Erstellung einer neuen Kleinkaliber-Schießanlage auf dem Ganstatter Wäsen wurde einem alten Rebellatende abgeholfen. Die Gliederungen der Partei waren seither zur Ausbildung des Schießsports auf die Anlagen der Schützenvereine angewiesen. Neben dem W.B.-Platz wurde die Anlage mit 35 Ständen als Dauereinrichtung geschaffen, um nicht mit großen Kosten für jedes Volksschießfest neu aufgebaut zu werden.

Am Samstag wurde durch Oberbürgermeister Dr. Strölin die neue Anlage ihrer Bestimmung übergeben. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man SA-Gruppenführer Rudin mit Stadtführer Pleisch, Kreisleiter Maurer, SS-Standartenführer Beck vom Oberabschnitt der SS, SS-Hauptsturmführer Hoffmann vom SS-Abschnitt X, der Führer der 13. SS-Standarte, Sturmbannführer Grentlich, Oberstabsführer Emminger vom NSKK, Stadtratsrat Dr. Kocher mit den städtischen Beiräten für Leibesübungen, sowie Vertreter der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes. Im offenen Vortritt waren die Ehrenabordnungen der Gliederungen der Partei und der Schützenvereine angetreten.

Oberbürgermeister Dr. Strölin hob besonders das Verdienst der Schützenvereine hervor, die schon vor dem Landruß den Gedanken der Wehrfreiheit hochgehalten hätten. Er hoffe, daß die Gelegenheit, Schießsport zu treiben, reichlich ausgenutzt werde und daß man mit dem erforderlichen Ernst an die Arbeit gehe. Standartenführer Himpele kommandierte sodann die Flaggenparade. Während die SA-Standartenkapelle 119 das Horst-Wessel-Lied spielte, stiegen zwei Hakenkreuzbanner an ihren Masten empor.

Kreisleiter Maurer hob den großen Wert des Schießsports hervor, der den Willen und die Entschlußkraft stärke. Er dankte dem Oberbürgermeister und der Stadtverwaltung Stuttgart für die Erstellung der Anlage.

SA-Gruppenführer Rudin dankte nochmals den Schützenverbänden, die in kameradschaftlicher Weise vor dem Jahre 1933 den Gliederungen der Partei ihre Schießanlagen zur Verfügung gestellt hätten. Oberbürgermeister Dr. Strölin gab sodann den ersten Schuß auf die Ehrenschleife ab. Anschließend fand ein Gruppenmarsch der anwesenden Verbände statt.

Die Landeshauptstadt meldet

Am Sonntag sind im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart fünf Wäsen-erparatourzüge ausgeführt worden. Sie haben dem Verkehr zwischen Stuttgart und Freudenstadt-Vaihingen, zwischen Forstheim und Wildbad, Ravensburg und Oberhausen, Neulingen und Ehingen gedient. Ab Stuttgart sind insgesamt rund 900, im übrigen Bereich rund 1100 Reisende mit den Sonderzügen befördert worden.

Oberförster Dr. Julius Speer bei der Württ. Forstdirektion in Stuttgart, der kürzlich einen Ruf nach Freiburg erhalten hat, ist nun zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Forstpolitik an der Universität Freiburg ernannt worden.

Stuttgart, 16. Dez. (Einkünfte bei den Lehrstühlen) Die im Württ. Baumeisterbund zusammengeschlossenen Baumeister, Studierende und Absolventen der höheren Baukunst Stuttgart haben sich in die RWBA-AG (Württ. Verein für Baukunde) eingegliedert. Aus Anlaß dieser Eingliederung fand gestern eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der aus allen Teilen Württembergs rund

300 Baumeister gekommen sind. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Bauobmann der technischen Organisationen im Gau Württemberg-Hohenzollern Dipl.-Ing. Hermann Pa. Dr. Mann über „Die Organisation des Technikers in Württemberg“.

Stuttgart, 16. Dezember. (Rein Weihnachtsfest ohne „Sonneberger Reiterlein“) Wer hat nicht seine helle Freude am diesjährigen Weihnachtsabzeichen des Winterhilfswerts? Wenn wir nun den schließlichen Schirmelreiter jeder Weihnachts- und Neujahrssendung belegen und in unserem Begleitbrief auf seinen Sinn und seine Bedeutung hinweisen, dann wird er gute und wirksame Postkraft hinausbringen.

Stuttgart, 16. Dez. (Dr. Karl Hans Böhm nach Dresden berufen.) Der Oberregisseur der Rittl. Staatstheater in Stuttgart, Dr. Karl Hans Böhm, wurde ab Herbst 1936 für vorläufig drei Jahre als Oberregisseur an die Sächsischen Staatstheater Dresden berufen. (Dr. Böhm wird in Dresden der Nachfolger von Josef Sieben sein, der nach Berlin geht.) Der Vertrag wurde bereits von der Sächsischen Staatskanzlei durch Reichsstatthalter Aufschmann genehmigt.

Reute, O.A. Waldsee, 16. Dez. (Nach 18 Jahren als gefallen gemeldet.) Der Ruffelder Hermann Bachmann, geboren in Reute, Kreis Waldsee, kam im März 1917 ins Feld zum I.R. Nr. 246, 9. Kompanie. Bei den Kämpfen am Vöhlberg (Frankreich) wurde er am 27. Mai 1917 von einer Kompanie als vermißt gemeldet und mit Aufschlußurteil des Amtsgerichts Waldsee vom 28. Oktober 1922 gerichtlich für tot erklärt. Nun kam die sichere Nachricht, daß Bachmann bei den Kämpfen bei Moronvilliers, Ostlich Reims, gefallen ist. Auf dem ehemaligen Schlachtfeld wurde er sehr ausgegraben, nach 18 Jahren. Hermann Bachmann wurde auf dem endgültigen deutschen Militärfriedhof Buzen, östlich Reims, beigesetzt.

Der Fischbestand im Neckar

Durch Kanalisierung gefährdet

Neckarsalm, 16. Dezember. Seit Abriegelung des Neckars durch Staumehre im Zuge des Neckarkanals erhält das Heilbronner Fischwasser keinerlei Zugang von Fischen mehr. Als Ausgleich muß ein erhöhter Einsatz von Jungfischen und Brutgerätschaften werden.

Der Fischereiverein Heilbronn hat sich zur Aufgabe gemacht, durch Fänge und Pflege seiner Gewässer mehr denn je an der Sicherstellung der Volksernährung mitzuhelfen. Als einziger Verein in Württemberg (mit Ausnahme des Bodensees) hat der Heilbronner Verein die Auflage, einen Berufsrichter zu halten, der viele Zentner Fische dem Marke zuführen muß.

Im Jahre 1935 wurden Jungfische im Werte von 1638,15 Mark eingefischt, und zwar: 2000 Hechte bis 30 Zentimeter groß, 15.000 Stiel Schilbrut, 6/5 Zentner weiß. Karpfen, 2 1/2 Zentner weiß. Schlei, 50 Stiel Goldorfen, 1500 Stiel Bachforellen (Sommerlinge), 1000 Regenbogenforellen (Sommerlinge) und 15.000 Stiel Bachforellendrut.

Schwäbische Chronik

Im Dekonomiegebäude der Schuhfabrik Galtner in Schweningen brach im Bühnenraum ein kleiner Brand aus, der durch die Weckerlinie gelöscht wurde.

Im Herrenberger Stadtwald wurde Joh. Brenner von dem Gipfel einer stürzenden Buche zu Boden geschlagen. Mit einer schweren Wunde am Kopf wurde der Verletzte ins Kreiskrankenhaus Herrenberg eingeliefert.

Am Sonntag nachmittag wurde in der Ganstatter Straße in Fellbach Oberrechnungsrat Koch aus Stuttgart von einem Herzschlag betroffen. Der Tod trat sofort ein.

In Gosen, O.A. Bellingen, konnte der älteste Hiltbürger und Veteran von 1866 und 1870, Wilhelm Rädle, in aller Rüstigkeit und geistiger Frische den 90. Geburtstag feiern.

Nach längerem, schwerem Leiden ist am Samstag Dr. med. Oberhard Wegger aus Gailu in einem Stuttgarter Krankenhaus verstorben.

Die Frau des Schuhmachermessters Klump in Balesbrunn, O.A. Freudenstadt, fiel am Samstagabend vor der Türe ihres Hauses infolge Vereisung so unglücklich zu Boden, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und nach einer halben Stunde starb.

Am Sonntag durfte in voller geistiger und körperlicher Frische Johannes Hummel, penl. Gehmörter von Oelsheim bei Gailu seinen 91. Geburtstag feiern. Das Jungvolk und die Jungmädchen brachten dem Veteranen von 1866 und 1870 am frühen Morgen Geburtstagswünsche zum Jubeltag dar, worüber sich Hummel, der auch das älteste Gemeindeglied ist, herzlich freute.

Am Samstag wurde ein Fellbacher Handwerkermeister beim Uebersteigen des Adolfsdittler-Berges von einem auswärtsigen Verdonkeltwagen angefahren und schwer verletzt.



Aus Stadt und Land

Magold, den 17. Dezember 1935.

Führerworte:

Die Ehre der Nation, die Ehre unserer Armee, das Ideal der Freiheit, sie müssen dem deutschen Volke wieder heilig werden. Begründung zum Ermächtungsgesetz, 23. 3. 33.

Sungfrau von Orleans

Gastspiel der Württ. Landesbühne

Bei der Bedeutung des Schiller'schen Werkes das heute abend 9 Uhr im Löwenaal aufgeführt wird, und bei der zweifellos guten Darstellung durch die Württembergische Landesbühne mühte eine weitere Werbung für die kommende Aufführung der „Sungfrau von Orleans“ sich eigentlich erübrigen. Wo es um die besten Werte unserer deutschen Dichtung geht, mühte jeder zur Stelle sein. Intendant Haack-Berlow, dessen Regiearbeit wir gerade bei den Klassiker-Inszenierungen besonders schätzen, hat auch diesmal wieder die Spielleitung. Er wird mit gewohnter Verantwortung diesem Dichtwerk die Pflege angedeihen lassen, welche ihm gebührt. Vorverkauf in den Buchhandlungen G. W. Jaiser und Hans Eller.

Das geht alle Handwerksmeister an!

Kreishandwerksmeister Kaupp lud seine hiesigen Arbeitskameraden gestern abend zu einer Besprechung bezüglich der Handwerkerwerbung in das Gasthaus zur Eilenbahn ein. Es galt den allerdings reichlich verspätet aufgetauchten Guttschwein zu propagieren und deren Verwendbarkeit (über die wir schon verschiedentlich geschrieben haben — die Schrittlitz) nochmals an Hand von Beispielen aufzuzeigen. Es ist ganz irrig, wenn auch nur ein Handwerksmeister glaubt, für seine Braunde den Schein nicht brauchen zu können. Eine Ausnahme macht schließlich der Kaminleger! Ferner ist es unrichtig, zu glauben, daß der Guttschwein nur für Weihnachtsbesuche werden könnte. Im Gegenteil, der neutrale Ausdruck geistert eine Verwendbarkeit bei vielerlei Anlässen, wie Kaufzeit, Oheim, Konfirmation, Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit usw. Die der Kreishandwerkerschaft für Magold zur Verfügung gestellten Guttschweine wurden gestern abend ausgeteilt; der Rest wird heute abend in Altensteig von Kreishandwerksmeister Kaupp in der Traube abgeteilt. Der Guttschwein, den der Handwerksmeister für 15 Pfg. erzieht, ist hier nur noch bei G. W. Jaiser und Ferdinand Wolf erhältlich.

Raffageflügelschau

Am Samstag und Sonntag, den 14. und 15. ds. Mts. hielten die Kleintierzüchter der Bezirke Calw und Magold in der hiesigen Turnhalle eine Kreisaffigelsschau ab, deren Durchführung dem Magolder Kleintierzüchterverein übertragen war. Ausgestellt waren 118 Kammern Hühner aller Rassen, 17 Kammern Iwerahühner, 15 Kammern Puten und Wassergeflügel, sowie 21 Kammern Tauben; in der Hauptklasse Schönheitsbriefer. Der Preisrichter Otto Kramer von Calw konnte 69 mal die rote „fehr gut“ vergeben. Die betreffenden Tiere wurden mit 4 Ehrenpreisen zu je 10 Mark und 6 ersten bis vierten Preisen ausgezeichnet. Davon erhielten die Tiere der Magolder Züchter 2 Ehrenpreise und 3 erste bis vierte Preise. Auch der von der Kreisgruppe gestiftete Ehrenpreis für beste Gesamtleistung wurde einem Züchter des Magolder Bezirks zugesprochen. So erzieht dieses Ergebnis für den hiesigen Verein ist, umso merkwürdlicher war der schlechte Besuch der Veranstaltung seitens der Einwohnererschaft von hier und der Umgegend, so daß der Verein mit einem erheblichen Abmangel abzufahren dürfte. — Besonderer Dank gebührt der hiesigen Stadtverwaltung für die Stiftung eines Ehrenpreises und für den Besuch der Ausstellung durch den Herrn Bürgermeister und der Herren Stadträte. Auch der Seminarverwaltung sei öffentlicher Dank ausgesprochen, für die Ueberlassung der Turnhalle, die von den ausgeteilten Tieren während der Ausstellung gelegten Eier wurden dem Winterhilfswerk zugeführt.

Magolder Komponisten

Die Zahl der in der Musik schöpferisch Tätigen, die dort wirklich Gutes hervorbringen, ist nicht groß. Doch dürften Begabungen doch häufiger vorhanden sein, als gemeinhin angenommen wird. So finden sich z. B. in jeder Klasse des Seminars einige, die eine mehr oder weniger stark ausgeprägte musikalische Begabung aufzuweisen haben. Die vergangenen Sonntag im Seminar stattgefundene musikalische Morgenfeier brachte Kompositionen von Lehrern und Schülern des Seminars. Studienrat Schmidt hatte ein abwechslungsreiches Programm gestellt zusammengestellt. Zunächst hörten wir wieder für gemischte Chöre und Orchester. „Pastor“ von Otto Schneider und „Beten“ von Ernst Jaigis. Das letzte Lied kann in seiner Schlichtheit und Innerlichkeit unseren Kirchenchor ebenbürtig an die Seite gestellt werden. Eine frohe und unbeschwerliche Stimmung atmeten die reizenden Kinderlieder von Quinzler, Otto Schneider spielte lobenswürdig auf dem Flügel eine von ihm komponierte Fantasia über Chor IV des Brahms'schen Requiem. Wir leben hier, wie die Aufführung eines großen Wertes auf den Hörer so eindrucksvoll wirken kann, daß sich aus dieser Anregung eine selbständige, schöpferische Arbeit ergibt. Als einen außerordentlich feinsinnigen Komponisten und angenehmen Sänger lernten wir Georg Schneider, Böblingen kennen. Er vertonte Lieder von Hland (Abschied, Nachtreise). Wir hätten gerne noch einiges von ihm gehört. Den Abschluß bildeten 3 Männerchöre: „Hinauf, hinauf“, von Th. Schäuble, „Krales Städtchen“ von Gehring und „Männer“ nach Th. Schäuble von Studienrat Schmid. Die Veranstaltung zeigte, daß gerade das Seminar ganz besonders geeignet ist, musikalische Begabungen aufzudecken und zu entwickeln. Reusingsungen können durch Chor und Orchester einem größeren Hörerkreis leicht zugänglich gemacht werden. Wenn die dargebotenen Kompositionen einen schon durchaus gereiften und fertigen Eindruck machten, so ist das vor allem ein Verdienst von Studienrat Schmid, der allen Schülern ein erfahrener Anreger und Förderer war.

Verammlung der Ortsbauernschaft

Emmingen. Am Mittwoch abend hielt die hiesige Ortsbauernschaft im Rahmen der Erziehungsausschlässe eine Versammlung ab. Der Ortsbauernführer konnte neben dem Redner Deleonomierat Haeker und Dipl. Landwirt Weniger eine stattliche Anzahl Interessenten begrüßen. Zunächst sprach Del. Rat Haeker über Futtermittel und Fütterungslehre. Besonders betonte er, daß hauptsächlich zur Winterfütterung mehr einseitiges Futter zur Verfügung sein sollte und dies insbesondere durch vermehrte Anbau von Luzerne und Ackerbohnen geschieht. Anschließend hielt Dipl. Landwirt Weniger einen Vortrag mit Lichtbildern über Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz, besonders wurde auf das richtige Beizen hingewiesen. In der Aussprache wurden dann noch einige Fragen behandelt, und gefaßt, ob das Gesagte auch in die Tat umgesetzt werden.

Jagdbeute

Simmersfeld. Bei einer letzte Woche im Staatswald des Forstamts Simmersfeld abgehaltenen Treibjagd, wurden zwei Wildschweine geschossen.



WH-W-STRASSENSAMMLUNG AM 18. DEZ.

Das lustige Reiterlein

Die SA. und die SS. hat gesammelt, die Handwerker und die Beamten haben gesammelt, und nun tritt in der 3. Sammelaktion vom 18. bis 23. Dezember die deutsche Jugend unter Führung der Hitlerjugend auf den Plan. Die werden, man kennt den jugendlichen Arbeitsdrang und ihren Eifer, mit Feuereifer rangehen, um den Rekord zu holen. Ganz entzückend nette Holzreiterlein sollen und werden sie an den Mann, an die Frau und an die Kinder bringen! — 600.000 Stück in unserem Gau! Sie werden es schaffen und wir wollen ihnen helfen, indem wir sie nicht lange bitten lassen, und schließlich auch ein paar „Ueberzählige“ erziehen! Das fällt diesmal nicht schwer; wer die lustigen Reiterlein sieht, will welche haben und dann; tannt bu so einem tüchtigen Hitlerjugenden, so einem frischen BDM-Mädel nein lagen, wenn sie dir die blauen, grünen und gelben Reiterlein entgegenstrecken?

Hirsau, 16. Dez. (Lastwagen in Schaufenster gefahren.) Auf der Magoldbrücke, die durch starken Schneefall teilweise vereist und glatt war, begegneten sich ein Personenauto aus Bad Cannstatt und ein von Bad Brückenlopp kommender Lastwagen. Da am Brückenkopf ein großes Haus steht, konnte der Personenvagen den um die scharfe Kurve kommenden Lastwagen nicht sehen, und ein schwerer Zusammenstoß wäre unvermeidlich gewesen, wenn nicht der Lastwagenlenker im letzten Augenblick zur Seite gefahren wäre, wobei er jedoch in das Schaufenster eines Lumen-Geschäfts geriet. Das Schaufenster ging in Trümmer und das Haus wurde ziemlich stark beschädigt, auch der Lastwagen wurde erheblich beschädigt, doch blieb der Fahrer unverletzt. Dagegen erlitten die Insassen des Personenvagens, der auf der glatten Straße gerutscht und ausgestoßen war, teilweise schwere Schnittwunden, die eine Behandlung im Krankenhaus Calw notwendig machten.

Va. Steeb spricht in Hirsau

Hirsau. Zum Abschluß der diesjährigen Versammlungswelle sprach im Gasthaus zum „Löwen“ Va. Steeb-Magold, Freundlicher Beisitzer der Parteigenossen dante dem Redner für seine klaren, von Begeisterung getragenen Ausführungen. Man hätte nur gewünscht, daß sie von allen Gemeindegemeinschaften gehört worden wären.

Doch fehlten, wie üblich auch dieses Mal die Unbelehrbaren und Gleichgültigen.

Er darf wieder ins Wirtshaus!

Freudenstadt. Der SA. entnehmen wir: Der Volksgenosse Jakob Schuler, Gipser, geb. 12. 2. 1877 in Leßburg, wohnhaft in Dietzweiler, ist von der Trinkerliste zu streichen.

Tödlicher Sturz

Vaiersbrunn. Die Frau des Schuhmachermeisters Klumpfiel am Samstag abend vor der Türe ihres Hauses infolge Vereisung so unglücklich zu Boden, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und nach einer halben Stunde starb.

Letzte Nachrichten

Strafenteil gegen den Präsidenten der Oberpostdirektion Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Der Präsident der Frankfurter Oberpostdirektion, Otto Klein, ist am Montag wegen Vergehens gegen den § 134 des Strafgesetzbuches in Lateinheit mit öffentlicher Beleidigung des Gauleiters und Reichsstatthalter Sprenger zu 3000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeibringenssoll zu 30 Tagen Haft verurteilt worden. Das Gericht sprach dem Gauleiter das Recht zu, das Urteil im Hällischen Beobachter und im Frankfurter Volksblatt zu veröffentlichen.

Klein hand unter der Auflage, das bekannte Plakat der NSDAP, gegen den politischen Kapitalismus im Frankfurter Poststadamt befestigt zu haben.

Niegoldklumpen in den Gruben des Uralsgebietes gefunden

Moskau. Die Telegraphenagentur der Sowjet-Union teilt mit, daß in den Goldgruben im Uralgebiet ein Goldklumpen von 15 Kg. 787 Gr. aufgefunden worden ist.

Die staatsrechtlichen Grundlagen des Dritten Reiches

Arbeitstagung des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 16. Dezember.

In der Albert-Förster-Schule in Berlin-Neukölln begann am Montag früh eine Arbeitstagung des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, die bis Samstag, den 21. Dezember, dauert, und auf der zahlreiche leitende Persönlichkeiten des Staates und der Partei sprechen werden. Staatssekretär Dr. Stuckart sprach über die staatsrechtlichen Grundlagen des Dritten Reiches. Er führte dabei u. a. aus: „Wenn auch die Weimarer Verfassung nicht ausdrücklich aufgehoben und durch eine neue Verfassungsurkunde ersetzt worden ist, wenn daher auch einige ihrer Bestimmungen heute noch Geltung haben, so hat sie doch infolge ihrer dem Nationalsozialismus fremden und uneinheitlichen Struktur jede Bedeutung als Staatsgrundgesetz verloren. Die nationalsozialistische Weltanschauung bedeutet auch auf staatsrechtlichem Gebiet vor allem die bewusste Ueberwindung des liberalistischen Denkens. In dem neuen Denken sind wahrer Nationalismus und echter Sozialismus ein und dasselbe. Nationalismus, der nicht zugleich Sozialismus ist, der nicht das Wohl aller Volksgenossen nach innen und außen über das Einzelinteresse stellt, ist ein Widerspruch in sich und eine Unmöglichkeit. Sozialismus aber, der nicht seine Aufgabe in der Förderung des Ganzen sieht, also auch Nationalismus ist, schädigt die Gesamtheit. Die Staatsauffassung des Nationalsozialismus ist die deutsche Volksidee. Der Gegensatz zwischen Staatsidee und Staatsziel, der die gesamte deutsche Geschichte durchzieht, ist durch den Nationalsozialismus überwunden.“

Die künftige Reichsordnung baut sich auf der vorhandenen völkischen Lebensordnung und auf den organisch gewachsenen Gemeinschaftsbindungen auf. Für die NSDAP, und das Dritte Reich gibt es keine wichtigere Aufgabe, als durch Anleise und Zucht einen in Haltung, Denken und Fühlen in Ehrbewußtsein, unbedingter persönlicher Sauberkeit, Wachsamkeit und Berechtigung einheitlichen Menschentyp als staatsbildende Schicht zu schaffen. Die Partei muß als staats- und volkstragende Gemeinschaft ein geistiges, weltanschauliches Kraftzentrum und zugleich ein tatsächliches Machtinstrument in der Hand des Führers sein und bleiben. Sie bildet damit das Kernstück des Dritten Reiches und ist der eigentliche Träger des Staates. Der Führer hat bewußt davon Abstand genommen, eine geschriebene Verfassung zu geben. Er hat dafür eine organische Fortentwicklung entfallen lassen. Das Dritte Reich hat also heute bereits eine neue Verfassung, eine politische Grundordnung des deutschen Volkes. Diese findet zwar nicht in einer Verfassungsurkunde ihren Ausdruck, sondern in einer Reihe von grundlegenden Gesetzen und vor allem in den zur Gewohnheit gewordenen staatsrechtlichen Grundanschauungen des Nationalsozialismus.“

Staatssekretär Stuckart erläuterte eingehend die wichtigsten Gesetzeswerke des nationalsozialistischen Staates und wies dabei nach, daß der nationalsozialistische Führerstab in viel stärkerem Maße, als das bei einer demokratischen Verfassung möglich sei, auf der Souveränität des Volkes beruhe.

Schwarzes Brett

Vertraulich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Kreisleitung

Am Donnerstag, den 19. 12. 35 findet abends 8 Uhr im Traubensaal die Kreisjahrestagung statt.

Teilnehmern haben sämtliche politischen Leiter, Walter und Marie der Gliederungen. Die Arbeitspläne für den Monat Januar bitten wir, bei dieser Tagung abzugeben. Kreisgeschäftsführer.

HJ., JV., BDM., JM.

HJ.-Standort Magold

Der ganze Standort tritt heute punkt 8 Uhr Uhr am Hause der NSDAP zur gemeinsamen Probe der für die Sommerferien vorgesehenen Lieder und Sprechchöre an. Die Kameradschaftsführer geben ihre Listen ausgefüllt zurück. Der Standortführer.

Deutsches Jungvolk, Stamm Magold

Betr. Generalseinlag der HJ. für das WDM. Die Standortführer legen sich sofort zusammen mit HJ.-Führer und BDM.-Führerin mit den örtlichen WDM-Beauftragten in Verbindung. Die Sammelbüchsen werden von der NSDAP gestellt und bei dem Generalappell der Hitlerjugend am Mittwoch, den 18. Dez. abgegeben. Die Sammlung ist am 19. und 20. Dez. Am Samstag fällt der eigentliche Staatsjugendtag aus, sammt in Uniform mit den Lehrern und der übrigen Schülerschaft. Abschluß der Aktion ist der Sonntag, der 22. Dezember.

Der Führer des Stammes.

BDM.-Standort Magold

Wir bejahren heute abend geschlossen die „Aufführung“ der Württ. Landesbühne „Die Jungfrau von Orleans“ zum ermäßigten Preis von 50 P. Treffpunkt 7.30 Uhr am Haus der NSDAP. Morgen Mittwoch treffen wir uns um 7 Uhr auf dem Stadtplatz zur Sommerfeier. Standortführerin.

Jugendmädelschaft, Standort Magold

Morgen Mittwoch, treten sämtliche Schwestern punkt 7 Uhr auf dem Stadtplatz an. Der Heimnachmittag fällt aus. Standortführerin.

9 Todesopfer eines Brandes in USSR.

Moskau, 16. Dezember

In einer Siedlung bei Irkutsk (Sibirien) brannte, einer Meldung der „Tass“ zufolge, ein zweistöckiges Haus nieder, in dem 160 Personen wohnten. 9 Menschen fanden den Tod.

Vom Fernlastzug erdrückt

Zuchtbares Unglück auf der Landstraße — Zwei Tote

Göttingen, 16. Dezember

Auf der Landstraße zwischen Edesheim und Nordheim ereignete sich ein Kraftwagenunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Motorzug verdrängte einen stark abwärts geneigten Feldweg hinunterzufahren. Hierbei kam das Fahrzeug ins Schlingern. Der Kraftwagen und die zwei Anhänger überschlugen sich und führten die Böschung hinunter. Die beiden Kraftwagenführer gerieten unter die Räder und die Steuerung der schweren Zugmaschine. Sie waren sofort tot. Dem Fahrer des zweiten Anhängers wurden beide Beine abgequetscht. Er wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus in Nordheim eingeliefert. Erst nach stundenlangem Arbeiten gelang es, die beiden Toten zu bergen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Sport-Nachrichten

Fußball

Bezirksklasse Abtlg. 4 Schwarzwald

Stand nach dem 15. 12.

Sp. Vgg.	Trossingen	Sp. Vgg. Oberndorf	WV Schwemningen	Sgg. Schramberg	SS. Schwemningen	Sp. Vgg. Freudenst.	WV. Tüdingen	WV. Magold	Vorr. Weighelm	WV. Rottweil
Spieltage	gen.	gew.	verl.	Zwe.	Punkte					
	13	7	6	0	33:11	20				
	13	8	3	2	32:21	19				
	13	7	4	2	30:10	18				
	14	8	1	5	39:24	17				
	11	4	5	2	32:17	12				
	13	3	4	6	25:35	10				
	13	3	4	6	31:48	10				
	13	3	2	8	25:37	7				
	12	2	3	7	24:39	7				
	13	2	2	9	17:46	6				

Eine südd. Rugbyprobe führte in Heidelberg die als Gegner des französischen Alpenkomitees aufgetretene Südmannschaft mit einer württembergisch-badischen Auswahl zusammen. Die Gauswahl hielt sich vorzüglich und trögte der Südmannschaft mit 14:1 ein Unentschieden ab, nachdem sie zur Pause noch 9:14 im Hintertreffen lag.

Das olympische Fußballturnier wird eine ausgezeichnete Besetzung aufweisen. Jetzt schon liegen die Zusagen von 15 Nationen, darunter zahlreichen Liebermannschaften, vor; mit weiteren Teilnahmemeldungen ist noch zu rechnen. Die 15 Nationen sind: Ägypten, Bulgarien, Estland, Finnland, Haiti, Indien, Italien, Japan, Norwegen, Oesterreich, Peru, Polen, Schweden, Ungarn, USSR.

Handel und Verkehr

Butterknappheit - oder nicht?

Die Einfuhr von Butter nach Deutschland betrug im November 58 558 Doppelzentner im Gesamtwert von 7 693 000 Mark. Die gesamte Einfuhr vom Januar bis November beträgt 642 168 Doppelzentner, d. h. also, daß die Buttereinfuhr auf un- veränderter Höhe gehalten wurde, und daß bei einer einigermaßen straffen Disziplin des Volkes von einer Butterknappheit kaum die Rede sein könnte. Lediglich die Panzerphysiologie eines Teiles unserer Volks-

genossen hat also die Verwirrung in die Marktverhältnisse gebracht, die uns ebenso- gut erspart werden könnte, wenn jeder nur seinen notwendigsten Bedarf gedeckt hätte. Es wäre wünschenswert, wenn das jeder Volksgenosse auch in bezug auf die außen- politische Situation Deutschlands beher- zigen würde, denn die für die gesamte Er- nährungssituation Deutschland kaum ins Ge- wicht fallende Butterverknappung hat den Gesundheitsfabrikanten im Auslande wieder eine trendig begrüßte Rohstoffzufuhr für ihre ärztlichen Spritzen geliefert.

Schweinemärkte: Heilbronn: Milch- schweine 16 bis 27, Päufer 36 Mark.

Fruchtmärkte, Ellwangen: Haber 7,95, Weizen 9,90 M. — Reutlingen: Weizen 10,20 bis 10,80, Dinkel 7,70 bis 8,40, Gerste 8,40 bis 9, Haber 8,20 bis 8,80 Mark. — Ulm: Haber 7,90 bis 8 Mark.

Gestorbene: Johannes Brenner, Gemeinderat und Kollereirechner, 43 J., Rönchberg / Dr. med. Eberhard Meiser, Calw / Anna Kugle, geb. Reutlinger, 50 J., Simmshausen / Georg Meier, Kirchenrat, 90 J., Freuden- stad / Luise Klumpp, geb. Gaiser 64 Jahre, Saisersbrunn / Marie Kauter, geb. Stöhr, 64 J., Dornhetten / Johannes Weiser, Mühle- und Sägewerksbesitzer, 77 Jahre alt, Reuna.

Vorausichtliche Witterung bis Dienstag abend: Bei vorwiegend westlichen Winden zeitweise aufgelockerte Bewölkung, vereinzelt Schneeflocken und Regenfälle, Temperaturen bis mindestens in 500 Meter Höhe über 0 Grad.

Berlin: Der Gesellschafter G. m. b. H., Magold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Magold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. der Anzeigen: Hermann Göh, Magold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig D. H. XI, 35: 2541

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Kein Deutscher Weihnachtstisch ohne Arbeitsbeschaffungslose

Welche Bratensoße streckt, bindet und bräunt?

Ist eine Soße zu knapp oder zu dünn oder zu hell, hilft schnell und sicher der Knorr Bratensoßwürfel. Sie brauchen ihn nur zerdrücken, mit Wasser glattrühren, einige Minuten vor dem Anrichten zum Fleisch gießen, dann mit durchlochen. Knorr Bratensoße schmeckt auch allein für sich vorzüglich. Also: Stets ein paar Bratensoßwürfel vorrätig halten, aber immer

Ein von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße = 1/4 Liter = 10 Pfg.

Pralinen und feine Bonbons
offen und in schönen Packungen
preiswert bei
Heimr. Lang, Nagold
Konditorei und Kaffee

Kreiskrankenhaus Nagold
Am Freitag, den 20. d. Mts., 1/2 Uhr findet eine
Weihnachtsfeier
des Kreiskrankenhauses
statt. Dizu ladet hiemit herzlich ein
die Verwaltung

**Billige Weihnachts-
Skireisen**
auf Parfenn und Silvretta
mit neuen, modernen, gut gebelagten
Mercedes-Omnibussen

Nach **Davos** 7 oder 14 Tage M. 61.— oder M. 100.— einschließl. Verpflegung
Nach **Klosters** 7 oder 14 Tage M. 48.— oder M. 75.— einschließl. Verpflegung

Bekanntes Parfenn- oder Silvretta-Abfahrten für Anfänger u. geübte Fahrer; 1400 bis 2800 m ü. d. M.
Verlangen Sie ausführliche Prospekte meiner Winter- fahrten bis Ostern 1936.

Autohaus Koch Nagold

Ein guter Wein zu rechter Zeit
ist immer seine Schuldigkeit

Gutgepflegte Weiß- und Rotweine
Malaga - Insel Samos - Wermut - Sekt
empfiehlt preiswert
Johannes Henne
Käferel u. Weinhandlung - Fernruf SA 430

Ämtliche Bekanntmachung
Baekelaubnis über Weihnachten

In sämtlichen Bäckereien und Konditoreien des Kreises wird gestattet, daß am Montag, den 23. Dienstag, den 24., und Dienstag, den 31. Dezember ds. J., wegen des starken Geschäftsanstalles an diesen Tagen um 3 Uhr morgens mit den Arbeiten zum Herstellen von Bädern und Konditorwaren begonnen wird.

Die Erteilung der Erlaubnis wird an nachstehende Bedingungen geknüpft:

1. Am Dienstag, den 24. und Dienstag, den 31. Dezember, muß die Arbeitszeit um 4 Uhr nachmittags vollständig beendet sein. Am Montag, den 23. 12. ist sie soweit als möglich zu beschränken.
2. In den größeren Bäckereien ist dem Geschäftsanfall auch durch Mehrereinstellung von arbeitslosen Gebliften zu begegnen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Unternehmer gesetzlich verpflichtet sind, für die über den gesetzlichen Rahmen hinausgehende Arbeitszeit den tariflich festgesetzten Lohnzuschlag und in denjenigen Betrieben, für die ein Tarif nicht besteht, den Lohnzuschlag von 25. v. H. zu bezahlen.

100/20

Nagold, den 14. Dezember 1935.
Oberamt: Dr. Lauffer, A.B.

Nagold
Luftschutz

Am Montag, den 30. Dezember ds. J., abends findet eine
Berdunkelungsübung
(eingeschränkte Beleuchtung)

statt. Näheres wird noch im redaktionellen Teil des „Gesellschafter“ und durch unmittelbare Aufklärung durch die Luftschutzblockwartin rechtzeitig der Einwohnerschaft bekannt gegeben. Den Weisungen der Polizei und Luftschutzorgane ist Folge zu leisten und ist alles zu tun, um eine erfolgreiche Durchführung der Übung sicherzustellen.

Den 16. Dezember 1935.
Der Bürgermeister: Maier.



Besuchskarten
Glückwunschkarten
Privatbriefbogen
Korrespondenzkarten

dürfen unter dem Weihnachtsbaum nicht fehlen! Sie sind praktische und willkommene Weihnachtsgeschenke, die immer erfreuen. — Verlangen Sie „Gutscheine“, mit denen Sie auf sinnige Weise Freude bereiten.

Buchdrucker-Innung

Trauringe 

glatt, xisoliert und geschliffen
sowie 2700

Verlobungsgeschenke

bei
Fr. GÜNTHER
Nagold, Bahnhofstrasse 6

Lest den „Gesellschafter“
Eure Heimat-Zeitung

zur Aufführung durch die Bütt. Landesbühne
für 35 Pfennig vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Nagold, den 16. Dez. 1935.
Zamiat. 27

Statt Karten!



2724

Todes-Anzeige

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Marie Wagner
geb. Gabel
nach schweren Leidenstagen heimzuholen.
Um stille Teilnahme bittet:
Familie E. Britsch.
Beerdigung Mittwoch mittag 1 Uhr.

Nfelshausen, 15. Dezember 1935



2712

Todes-Anzeige

Unser treubeforgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Weiß, Müller
ist nach kurzem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 84 Jahren seiner Gattin im Tode nachgefolgt.

In tiefer Trauer: Die Kinder
Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1 Uhr

Herzliche Bitte
zur **Blindenweihnacht!**

Die Bez.-Gruppe Freudenstadt, Nord u. Nagold des Bütt. Blindenvereins möchte auch heuer für ihre mittellosen Blinden eine Weihnachtsfeier veranstalten und richtet an alle die herzliche Bitte: Vergesst die nicht beim Fest der Liebe, die den Glanz des Weihnachtsbaums nicht schauen dürfen. 2726

Wir schauen nicht der Sonne goldnes Licht,
Im Dunkel die blühenden Sterne nicht,
Nacht ist es um uns u. in uns wäre es Nacht,
Wiss nicht: heiß, kühl und Trüb gebracht.

Gaben nimmt dankbar entgegen
K. Reichert, Buchdr., Nagold.



Die neuen SINGER
Nr. 201
u Nr. 88

Die hervorragenden Nähmaschinen für den Haushalt
Singer Nähmaschinen Akt.-Ges. Pfalzheim
Niederlage: Oestorf, Nagold, Halberstr. 3
Vertr.: G. Ehlert, Altensteig, Marktplatz

Aus dem Handwerk
Dein Geschenk!

Gutscheine
für den
Weihnachtstisch

sind zu haben in der
Buchhandlung
G. W. ZAISER

Miele



Fahrräder u. Motor-Fahrräder
Zu haben in den
Fahrradhandlungen

Und zu Weihnachten

Fahrrad, Nähmaschine
Radio, Zimmerlampe
Fahrradlampe, Föhn
Bügeleisen, Wassflecken
Heizkissen, Tauchsieder
und dergleichen mehr

2870

Hugo Monanni
Nagold

Eine 26 Wochen trüchtige
Aug- und Schaffhub

verkauft 2710
Wer? sagt die Gesch. d. Bl.

Ein größeres Quantum
Scheunenfutter
hat abzugeben 2722
Sakob Maier, Eichenweiler



Heute
keine Singstunde,
dafür Freitag 8.15
Gesamtprobe
Traube 153/31

bis Dienstag
lichen Winden
ung, vereinigt
temperaturen bis
e über 0 Grad.

s. b. D., Nagold
latter (Inhaber
hauptamtlicher
amten Inhab
n G. H., Nagold
5 gültig
11

8 Seiten

ose

1935

2724

liebe
Lante

et:

1935

2712

ater,

er

er

ele

-Fahrer
n den
dlungen

hachten

ymajdine
erlampe
Föh
Soffeleisen
uchfeder
n mehr

2670
manni
Nagold

en trächte

2710
h. St. d. 81.

Quantum
futter

2722
ckenweiler

Singstunde,
Freitag 8.15
probe
abe 153/81



Der Träger des olympischen Feuers. In einem riesigen Fackelstafettenlauf von mehr als 3000 Kilometer Länge wird bekanntlich das olympische Feuer von der klassischen Stätte des alten Olympia nach Berlin gebracht. Wo mit diesem Feuer die Fackeln im Olympiastadion entzündet werden. Für die Fackeln des Staffellaufes ist nunmehr vom Organisationskomitee dieser Halter geschaffen worden, der oben den Reichsadler mit den fünf olympischen Ringen in den Klauen zeigt und am unteren Teil die Strecke des Staffellaufes (Zöhrner, R.)

Der neue Wimpel des DDAC

Gelegentlich des Empfanges d. deutschen Meisterradfahrer * bestimmte der Führer einen neuen Wimpel für den DDAC. Er zeigt auf weißem Grunde das Wappen des DDAC, von zwei schwarzen ovalen Kreisen umrahmt. Die Kreise stehen im Kreuz von zwei breiten roten Streifen, die von schmalen schwarzen Streifen umsäumt werden (H. Dittm.)



Die erfolgreichsten Motorsportler beim Führer. Der Führer und Reichskanzler hat die erfolgreichsten Rennfahrer des Jahres empfangen, um sie zu begrüßen und sich mit ihnen über die wichtigsten Ereignisse des Motorsports zu unterhalten. In der vordersten Reihe von links: Bernd Rosemeyer, Rudolf Caracciola, der Führer, Hanns Stuck, Korpalfahrer Hühnelein, Ernst Henne. Dahinter: Inka Manfred v. Brauchitsch, Mitte Walfrid Winkler, Artur Geiß, Rechts hinter Henne: Josef Stelzer. Ganz hinten Mitte: der Präsident des DDAC, Freiherr v. Egloffstein (Schmidt-Gottmann, R.)

Mordheger im geistlichen Gewand

Bisar Kupieper wurde zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilt

Siegen, 14. Dezember.

Am Freitag abend verkündete, wie wir bereits berichteten, das in Siegen tagende Sondergericht gegen Bisar Kupieper folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 1 des Heimtückegesetzes in 5 Fällen in Tateinheit mit fälscher Rede in 2 Fällen und in weiteren 2 Fällen in Tateinheit mit Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren verurteilt.

Mittwoch vormittag begann vor dem Sondergericht in Siegen die Verhandlung gegen den 36jährigen Bisar Kupieper aus Kirchhunden. Kupieper wurde von der Anklage Vergehens gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe sowie außerdem Beleidigung vorgeworfen. Im Laufe der Verhandlung wird die Frage eine besondere Rolle spielen, in welcher Weise der Angeklagte gegen den Arbeitsdienst in Kirchhunden arbeitete und durch die Aufstellung falscher Behauptungen eine nahezu unüberbrückbare Kluft zwischen dem Arbeitsdienst und der Kirchhunder Bevölkerung schuf. Diese Gegensätzlichkeiten lösten schließlich den tödlichen Schuss auf den Arbeitsdienstmann Koch aus.

In mehr als zweifelhafte Ausführungen gab der aus Waime-Gödel kommende Angeklagte Auskunft über seinen Werdegang. Er hat übrigens schon einmal vor dem Sondergericht gestanden, das Verfahren wurde aber damals auf Grund des Strafrechtsgesetzes vom 7. August vorigen Jahres eingestellt. In seiner früheren Warftelle in Dortmund-Kundarde betätigte sich der Angeklagte bis 1932 als stellvertretender Bezirksleiter des Zentrums. Diese Tätigkeit stellte er wegen persönlicher Schwierigkeiten mit Zentrumsmitgliedern ein. In seiner zweiten Stelle in Bortem wurde eine Urkundenfälschung des Angeklagten festgestellt, so daß er nach einer Kasserhast Ende des Jahres 1934 nach Kirchhunden verlegt wurde. Vor der Großen Strafkammer in Baderborn hatte sich Kupieper bereits wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Diese Verhandlung wurde aber verlagert, weil der Angeklagte im Laufe der damaligen Verhandlungen in Baderborn weitere Urkundenfälschungen eingelebt, über die noch Ermittlungen angestellt werden mußten. Auf Vorhalten des Vorsitzenden gab der Angeklagte zu, daß ihm früher bereits der Rat gegeben wurde, aus seinem Orden auszutreten, weil er für die Gemeinschaft des Ordens nur schwer tragbar sei.

Unmittelbar nach seinem Austritt in Kirchhunden gestandete der Angeklagte nach seinen eigenen Angaben den Katholischen Jungfrauenverein, als Gegenpol zu dem BDR. Hierdurch entstanden naturgemäß die ersten Reibungen und eine Beunruhigung in der Bevölkerung. Diese Gegensätzlichkeiten erhielten eine Verschärfung, als der Angeklagte sich am 31. Januar d. J. beurlaubend an die Polizei wandte, weil angeblich der Arbeitsdienst ohne seine, des Angeklagten, Genehmigung den Sportplatz in Kirchhunden benutzte. Vor dem Austritt des Angeklagten waren beratliche Schwierigkeiten bei der Benutzung des Sportplatzes nicht aufgetreten. Der erste Zusammenstoß zwischen Kupieper und einem Arbeitsdienstmann ereignete sich, als Kupieper den Arbeitsmännern das Ko-

den verbieten wollte und tätlich gegen einen Arbeitsdienstmann wurde. Schließlich teilte der Angeklagte mit Einschreibebrief unter dem 11. Januar dem Arbeitsdienst mit, daß er künftig dem Arbeitsdienst die Benutzung des Sportplatzes verbieten werde. Er drohte, den Sportplatz, falls kein Verbot mit Beachtung würde, aufzurufen zu lassen und damit unbrauchbar zu machen.

Der Angeklagte muß bei der Erörterung dieses Blaupapieres eingesehen, daß dem Arbeitsdienst ein moralisches Recht bei der Benutzung des Sportplatzes einzuräumen war. Pächter des Platzes war zwar der Jungmännerverein in Kirchhunden, aber der Arbeitsdienst hatte den Sportplatz unter Anwendung von 3174 Mark errichtet, während der Jungmännerverein ein Darlehen von 1600 Mark gegeben hatte, das innerhalb von 10 Jahren zurückgezahlt werden mußte. Dagegen wurden die vom Arbeitsamt aufgewendeten Mittel nicht zurückverlangt. Dieses ganze Verhalten des Angeklagten führte zu einer immer größeren Spannung zwischen Arbeitsdienst und Bevölkerung, so daß schließlich — wie bekannt — ein Kirchhunderer Einwohner den Arbeitsdienstmann Koch ohne jede Veranlassung niederschloß.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung stellte der Vertreter der Staatsanwaltschaft den Antrag, einen kurzen Uebersicht über die demnach in Baderborn zur Verhandlung anstehende Anklage zu geben, um dadurch eine genaue Uebersicht über die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten zu gewinnen. Das Gericht will später über den Antrag des Anklagevertreters Beschluß fassen.

In der Beweisaufnahme wurde als erster Zeuge Dr. Bente-Kirchhunden vernommen, der ärztlicher Berater des Arbeitsdienstes in Kirchhunden war. Dem Jungen gegenüber äußerte sich der Angeklagte in gehässiger Weise über den Arbeitsdienst. Der Ortsgruppenleiter in Kirchhunden schilderte, wie das Verhältnis zwischen Partei und Bevölkerung in eine gereizte Stimmung umschlug, als der Angeklagte seinen Dienst in Kirchhunden antrat. Kupieper habe von der Kanzel herab gegen die Partei gerichtete Bemerkungen gemacht. Diese Heterereien seien so weit gegangen, daß von der Bevölkerung bereits früher ein Einschreiten gegen Kupieper verlangt wurde. Dennoch habe sich der Ortsgruppenleiter zurückgehalten, bis das Unglück mit der Erschießung des Arbeitsdienstmannes Koch eintrat.

Am dritten Verhandlungstag nahm der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Koalitz, das Wort zu längeren Ausführungen über die zur Anklage stehenden Vorfälle.

Ein Teil der Geistlichkeit, so führte er u. a. aus, habe sich noch nicht daran gewöhnen können, daß die Politik Sache des Staates ist und die Geistlichen sich lediglich auf die seelsorgerische Tätigkeit zu beschränken haben. Der Bisar Kupieper habe alles anders getan, als als Seelsorger erwirkt. Selbst die Kremlaubdiener

Antihöfen seien von ihm abgerückt. Der Angeklagte habe in ganz kurzer Zeit sein unheilvolles Wirken gegen alle NS-Gliederungen gerichtet. Die von ihm aufgestellten Behauptungen hätten sich im Laufe der Verhandlungen als ganz blunder Schwärze herausgestellt, wie überhaupt Schwärze und Betrug eines der hervorstechendsten Merkmale des Angeklagten seien.

Der Anklagevertreter schilderte dann das hinterhältige Kesseltreiben, das der Bisar gegen den Arbeitsdienst und die anderen Gliederungen in Kirchhunden entfesselte. Er zeigte wie Kupieper mit stumpfen und gewissen Schwärzelnandern eine erregte Stimmung in Kirchhunden entfachte, aus der heraus der Mord an dem Arbeitsdienstmann Koch geschah. Kupieper habe jähwusch gegen Staat und Führer gehetzt, er habe überhaupt jede Gelegenheit benützt, um zu hetzen. Deshalb müsse er auch mit der ganzen Strafe des Gesetzes angefaßt werden.

Nachdem der Verteidiger dafür eingetreten war, den § 21 auf den Angeklagten anzuwenden oder mindestens dessen Anormalität als Milderungsgrund gelten zu lassen, verkündete der Vorsitzende, dem Antrag des Anklagevertreters folgend, das Urteil. In der Urteilsbegründung schloß sich das Gericht im wesentlichen den Ausführungen des Anklagevertreters an.

Bekämpfung der Landflucht

Stuttgart, 15. Dezember.

Der Württ. Wirtschaftsminister hat an die Wirtschaftskammer nachfolgendes Schreiben gerichtet:

Der Präsident des Landesarbeitsamts Süddeutschland hat mir mitgeteilt, daß nach seinen Beobachtungen die Landflucht zum einen immer größeren Umfang annehme und daß die Verorgung der Landwirtschaft mit geübten Arbeitskräften in steigendem Maße auf Schwierigkeiten stöße. Die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft und damit die erfolgreiche Weiterführung der Erzeugungslehre hängt aber in erster Linie davon ab, daß die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Ich habe deshalb bereits im Jahre 1934 wiederholt in öffentlichen Reden die Arbeitgeber aufgefordert, die Regierung in ihrem Kampf gegen die Landflucht zu unterstützen.

Die Reichsregierung hat inzwischen insbesondere durch das Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 26. Februar 1935, sowie durch die Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 29. März 1935, die geschäftlichen Handhaben geschaffen, um Arbeitskräfte, die seit 1. Januar 1932 wenigstens 2 Jahre in der Landwirtschaft tätig waren, auch gegen ihren Willen wieder in die Landwirtschaft



So sieht der Pariser Vorschlag aus. Eine Uebersichtskarte zu dem in Paris zwischen England und Frankreich vereinbarten Vorschlag zur Beilegung des Abessinienkonflikts. Dieser Vorschlag sieht abessinische Gebietsabtretungen an der Eritrea- und Somaligrenze vor (schwarz eingezeichnet). Daneben die Schaffung einer Siedlungszone (schraffiert), in der den Italienern gewisse wirtschaftliche Vorteile und Siedlungsmöglichkeiten eingeräumt werden sollen. Dafür würde Abessinien die heilige Stadt Aksum behalten und einen Zugang zum Meere mit dem bisher italienischen Hafen Assab erhalten. Dieser Plan hat bekanntlich eine überaus verwickelte Lage geschaffen, und was von ihm übrigbleiben wird, muß erst die Zukunft lehren (Zelle-Hüfer, R.)

zurückzuführen. Arbeitgeber, die derartige Arbeitskräfte einstellen, müssen damit rechnen, daß solche Verläufe auf Verlangen des Arbeitsamts wieder entlassen werden müssen.

Jeder gewerbliche Arbeitgeber handelt deshalb auch in seinem eigenen Interesse, wenn er seine aus der Landwirtschaft kommenden Arbeitskräfte einstellt. Jeder Arbeitgeber muß sich aber vor allem dessen bewußt sein, daß die Verdrängung der Nahrungsarbeit des deutschen Volkes eines der Hauptziele der Reichsregierung ist. Dieser Befreiung handelt aber jeder unwillig, der die Landflucht in irgendeiner Form begünstigt. Ich richte deshalb erneut an alle Arbeitgeber aus Industrie, Handwerk und Handel die dringende Bitte, ihren Kräftebedarf noch mehr als bisher über die Arbeitsämter und soweit irgend möglich mit arbeitslosen Volksgenossen aus den Städten und den Industriebezirken zu decken.

„Haus der Volkstreue“ in Stuttgart

Stuttgart, 15. Dezember. Mit einem feierlichen Akt wurde am Sonntag vormittag das von der Ortsgruppe Gablingen der NSDAP, erstellte „Haus der Volkstreue“ in Gablingen im Besitz von Kreisleiter Wauer, zahlreichen Ehrenvätern der Partei, Staat und Stadt, sowie der Wehrmacht feierlich eingeweiht.

Ortsgruppenleiter Wauer hob in seiner Ansprache die verpflichtende Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung hervor, mitten im Volk und im engeren Kontakt mit ihm zu arbeiten, um auch den letzten Volksgenossen von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Idee zu überzeugen. Kreisleiter Wauer beglückwünschte in seiner Ansprache die Ortsgruppe Gablingen zur Erstellung des Hauses der Volkstreue. Er schloß mit dem Wunsch, daß bald überall im Mittelpunkt volksnahen Lebens Parteihäuser stehen, in denen gekämpft und gearbeitet werde zum Wohle der Volksgemeinschaft.

Nach der Ehrentafelübernahme durch die Architekten ging die Hafenkreuzflagge hoch. Das durch Weibel-Vied bildete den Abschluß der eindrucksvollen Feier, die gleichzeitig mit der Enthüllung eines der deutschen Jugendgewerkschaften Brunnens und einer Totenkehrung verbunden war und zu deren Ausgestaltung Kunst- und Spielmannschaft der Ortsgruppe und der Siedlertruppe Gablingen beizutragen hatten.

Im „Haus der Volkstreue“ haben alle Organisationen der Partei Platz gefunden. So enthält es Räume für die NSDAP, Volkswohlfahrt, die Verteilungsstelle für das BDR, Büroräume für die Ortsgruppenleitung, Interkonnexräume für SA und BDR, einen Kindergarten, eine Vorkasse und einen Leseraum. Borgelassen ist die Einrichtung eines Kleinkindergartens. Die feierliche Halle „Alte Schule“ für die Kinder 18 und 2 wurde mit dem heutigen Tage umbenannt in „Haus der Volkstreue“.

Stuttgart, 15. Dez. (Wiedereröffnung des Reichthales.) Im Rahmen einer feierlichen Feier wurde am Samstag die frühere königliche Reichthalle ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgegeben. Zur Einweihung, die in Gestalt eines Musikfestes abgehalten wurde, hatte sich eine große Zahl von Gästen eingefunden. Oberst Ruoff begrüßte die Gäste und forderte sie auf, auch in Zukunft recht oft sich in der Halle einzufinden. Nach kurzen Schlussworten von General Sever für die Gäste noch einige Zeit mit dem Offizieren bei einem einfachen Mahal zusammen.



5 Jahre Sowjetflieger

Aus der Avantgarde des Weltproletariats entflohen

Gerade in diesen Tagen, in denen sich die Wirtschaftler mit den Währungsexperimenten der Sowjets beschäftigen und der Film „Freiessenot“ auf das Schicksal deutscher Menschen im russischen Raum hinweist, interessiert die kürzlich im Ribelungen-Verlag erschienene Broschüre „Fünf Jahre Sowjetflieger“.

Bücher und Berichte von Europäern über Russland las man oft — selten aber sprach ein dort geborener Mensch zu uns. Schlicht, klar und nüchtern berichtet der frühere Offizier der Roten Luftflotte Krawez. Er schildert uns seinen Dienst in der Roten Armee, der am 15. Juni 1928 mit dem freiwilligen Eintritt in die Militärliegerschule zu Leningrad begann, er berichtet über die ungestörte Ausbildung der Kadets des roten Flugwesens, erzählt von seiner Tätigkeit als Kettenführer in der Armee und als Fliegerinstrukteur in der Zentralschule der „Sowjetflieger“ (Gesellschaft zur Förderung der Landesverteidigung des Flug- und Gaswesens) in Luchino unweit von Moskau bis zu dem Augenblick, wo er am 1. Oktober 1933 mit einer Maschine der Nacht-Luftpostlinie Leningrad—Moskau die Grenze überflog und in Lettland landete.

Am allerwichtigsten erscheint mir die Schilderung jenes teuflischen Machtstrebens der Dritten Internationale, das besonders deutlich in der Roten Armee wirksam ist und 160 Millionen Menschen der UdSSR die Möglichkeit nimmt, das Joch einer in der Geschichte beispiellosen Sklaverei abzuschütteln.

Juden „bilden“ Offiziere aus

Sowohl der gesamte politische als auch der sanitäre Teil der Roten Armee befindet sich in jüdischen Händen. Der Chef der militärischen und sanitären Verwaltung der Roten Armee, Genosse Fischmann, ist Jude. Der Chef der Sanitätsausbildung der Orenburger Militärschule, Genosse Koch, war Jude, seine Frau war ebenfalls Jüdin. Der Militärschüler der Schule, Dubrowoff, war Jude. Einer der Hauptärzte Orenburgs, Schapiro, war ebenfalls Jude. Seine Frau arbeitete in der sanitären Abteilung unserer Schule. Auch sie lebte mit einer Jüdin. Der Chef der Kommanderverwaltung der Schule, Genosse Feustl, ist Jude. Die jüdische Militär war stark zu erkennen.

Wie die an sich gut gestellten Offiziere und Flugzeuginstruktoren der Roten Armee das Leben um sich sehen, zeigen u. a. zwei Stellen in der Arbeit des G. Krawez. Es handelt sich hier um Zustände in der Orenburger Garnison: Arbeiter und Angestellte konnten sich nie sattessen und manchmal, wenn wegen Transportverweigerungen die Zufuhr von Mehl ausfiel, gab es buchstäblich Hunger. Fett gab es überhaupt nicht. — Nur grauliche Bilder konnte man in der Stadt sehen. Auf den Gehsteigen der Hauptstraße kauerten oder lagerten manchmal hungrige Menschen. Sie trugen Lumpen und hier und da sah man ihren nackten, schmutzigen, ausgemergelten Körper. Ueberall frachen Hühner. Wenn man aus einem Kino nach Haus gekommen war, mußte man seine Kleider abhängen.

Politisch wurden die einzelnen Offiziersanwärter auf den Schulen stark bespitzelt, und mehr als einmal griff die „besondere Abteilung“ ein, und dann verschwand wieder einige wegen „Mangel an politisch-moralischer Eignung“. Bemerkenswert ist auch, daß der Anteil der Bauern am besonderen Bestand der russischen Luftstreitkräfte 50 Prozent erreichte, und der le-

tzzeitig neue Kurs (Kulden-Befreiung) im Dorf notwendigerweise eine ganze Reihe von Kuristen und Offizieren berühren mußte. Als die Kuristen eines Tages das Thema: „Rote Armee und kommunistischer Aufbau in einem Bourgeois-Land“ behandelten, erklärte ihnen der Jude Tschernawoj: „... die Rote Armee ist die bewaffnete Avantgarde des Weltproletariats, und sie ist zu aktiver Mitwirkung in jedem Kampf verpflichtet, der auf die Machtergreifung für das Proletariat gerichtet ist.“ Es wird ferner gelehrt, daß neben dem deutschen Faschismus in der augenblicklichen Kampftapen der Hauptfeind der UdSSR, im britischen Imperialismus zu sehen sei.

Hakenkreuz auf dem Sowjet-Flugplatz

Wie falsch man die eigenen politischen Führer, denn solche sind auch die Offiziere der Roten Armee, über Deutschland informiert, zeigt folgende Ausführung: „Deutschland stand immer in unseren Augen am Vorabend der Sowjetisierung und stellte nach dem Ausbruch unserer „Polit-Worker“ das allerwichtigste Glied dar in der imperialistischen Kette. Deutsche waren bei uns von allen Ausländern am zahlreichsten vertreten.“ Aber als dann die Presse nach der Revolution von 1933 plötzlich umfiel, und nun Deutschland in Grund und Boden verdammte, „lacht man in der Roten Armee aus vollem Herzen“ über die scharfe Wendung in der Presse. Es war immerhin schmeichelhaft, einen Haß gegen ein Land aufzuzeigen, das man über ein Jahrzehnt mit großer Sympathie zu betrachten gewohnt war. Man erreichte damit das Gegenteil, denn „der Name Hitler wurde sehr populär“. Er wurde zum Symbol der Festigkeit und Entschlossenheit und begann die Idee des Kampfes gegen den Kommunismus zu verkörpern. „An den Toren unseres Flugplatzes (Luchino bei Moskau) tauchte irgendwo ein Hakenkreuz auf, geschnitten mit Kohlen; den Schuldigen fand man nicht.“

Das heimliche Russland

Russland befindet sich in einem Zustand der totalen Mobilisierung, aber allmählich wird auch den eigenen Leuten klar, daß die Masse des Volkes nicht den eigenen Sozialismus unter schrecklichen Opfern bauen darf, sondern daß man in der UdSSR einen Weltkrieg und eine Versklavung anderer Völker nach dem sowjetrussischen Muster vorbereitet.

Die Sowjetregierung sieht sehr wohl in Rechnung, daß das Problem des bewaffneten Volkes, wenn auch die sowjetischen Zeitungen davon noch so sehr schreiben, nicht gelöst werden wird. Die mobilisierten Bauernmassen werden die Regierung der Dritten Internationale nicht verteidigen, ganz gleich, welche nationalen Lösungen sie auch herausbringen mag. Die Rote Armee hat sich inzwischen ein Gegengewicht erzeugt, doch scheint es zum mindesten etwas optimistisch, wenn Krawez schreibt: „Das russische Volk wird auch nicht schlummeren, und der Beginn kriegerischer Operationen wird der Beginn eines Partisanenaufstandes in der UdSSR sein.“

Doch sich aber allmählich Kräfte auch im Innern regen, ist verständlich und wird durch die zahlreichen Erschießungen wegen logenannanter Konterrevolution noch bekräftigt. „Ich weiß sehr gut, wieviel Blut in unserer Heimat täglich vergossen wird und wie teuer den Volksgenossen diese jüdische Okkupation zu stehen kommt.“ Die Sowjetrussen und gefährlichsten Feinde der Sowjetmacht sind heute in erster Linie die massenhaften Anhänger des Kommunismus, organisierte und nichtorganisierte. In der UdSSR bildet sich allmählich eine Auslese von Männern,

die an diesem Kampfe teilnehmen. Im Verlauf des Kampfes hat sich unter schrecklichen Verlusten nach und nach ein kleines, aber sehr, qualitativ nach, mächtiges Klotz gebildet. Die innere Lage in der Sowjetunion ist auch so, daß es dort nicht mehr nötig ist, für die Notwendigkeit eines Kampfes gegen das bestehende Regime zu agitieren.

„Militärisch wertlos“

Rein militärisch interessiert auch noch, daß die Tatsache der durchaus mangelhaften Allegorie der Sowjetrussen bei manchem französischen Offizier und Strategen den Wert der Roten Armee als Kampffähigen Haufen herabminderte. Daß man heute in Frankreich aus Gründen „politischer Kohärenz“ plötzlich in allen Blättern die ungeheuren Leistungen sowjetrussischer Kampfmittel preist, ist mehr eine durch das Militärkündnis notwendig gewordene Verlegenheitsmaßnahme. Die wachsenden, ungeschätzten Tatsachen, von denen G. Krawez berichtet, werden über den wahren Zustand des inneren Lebens in der Union, des Aufbaus und der Arbeit der Roten Luftflotte auch manchem unserer westlichen Nachbarn die Augen öffnen.

Man kann sich dem Verfasser rein politisch in seiner Schlußstellung durchaus anschließen, wenn er schreibt: „Der Bolschewismus ist der Feind aller Völker, des russischen so wie jedes anderen. Auch die geknechteten Unterthanen der südlich-bolschewistischen Kremlherrscher warten darauf, die roten Ketten sprengen zu können.“ — gess.

Gegen das Schi-Kowdium

Eine Warnung der Deutschen Bergwacht

Schon nach dem ersten Schi-Donnerstag wurden bei der Deutschen Bergwacht erste Klagen vorgebracht, daß das Schi-Kowdium in den nicht besetzten Winterportgebieten immer bedrohlichere Formen annimmt. Es muß die Wahrnehmung gemacht werden, daß unverantwortliche Elemente oder Leute, die sich der Gefährlichkeit ihres Tuns nicht bewußt sind, in jenseitiger Schußfahrt über die Hänge segeln, wo sich die übrigen Schifahrer in großen Massen bewegen. Im letzten Jahr sind durch Zusammenstöße allerersten Ranges Unglücksfälle vorgekommen.

Jeder Schifahrer weiß, daß in einer ungewohnten Abfahrt die Geschwindigkeit einen Hauptgefahrpunkt darstellt, und es ist jedermanns Recht, seinen Sport so auszuüben, wie es ihm Spaß macht, aber nur dort, wo er seine Mitmenschen nicht gefährdet, oder gar in Lebensgefahr bringt. Die Hauptzentren des Winterportgebietes, in denen Sonntag für Sonntag Tausende von Menschen Erholung suchen, sind zu dieser ungewohnten sportlichen Betätigung eben einfach nicht geeignet. Es muß eine selbstverständliche Rücksicht verlangt werden. Abgesehen davon, daß ein derartiges Benehmen eine Rücksichtslosigkeit darstellt, ist derjenige, der einen Unfall durch ein solches Benehmen verursacht, strafbar und dem Bergwacht zum Ersatz seines Schadens verpflichtet. Es können die Personals des Bergwacht, der einen solchen Unfall verschuldet hat, festgesetzt und es kann Strafanzeige erstattet werden.

Die Deutsche Bergwacht hofft, daß dieser Warnungsbrief eine Besserung des herrschenden Zustandes bringt. Es wäre zu bedauern, wenn sie im Interesse der Bergsteiger und Schifahrer organisatorisch eingreifen müßte.

Mit des Winters Schönheiten zieht auch Gefahren für jung und alt auf. Alljährlich fordert der angestrebte Weiber oder Bach seine Opfer. Es muß daher immer wieder auf

die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die ein zu frühzeitiges Betreten des Eises mit sich bringt. Nicht eindringlich genug können die Kinder gewarnt werden. Hilfe bringt man im Eise Eingebrochenen durch Zureichen von langen Stangen, Haken Brettern und dergleichen.

Wenn Regier Fußball spielen...

Das Fußballspiel, eine in Europa und noch mehr in Südamerika besonders begeistert betriebene Sportart hat sich nun auch in Afrika durchgesetzt. Allerdings spielen die Regier für unsere Begriffe reichlich unfair, ja, von den bekannten Fußballspielregeln bleibt nicht mehr übrig. Es kommt gar nicht darauf an, welche der Parteien ein Tor schießt und ob die eine mehr und die andere weniger Tore hat. Das Ganze ist ein allgemeines Vergnügen, an dem auch das Publikum fast aktiven Anteil nimmt. Spieler und Zuschauer stellen sich zu Anfang im Kreis zusammen und begeistern sich gegenseitig an den Spielstellen, die der Captain vorliest. Das dauert ungefähr eine Stunde. Endlich sind die Spieler in solcher Aufregung, daß sie sich nicht länger bändigen lassen. Sie stürzen auf den Ball, und der wird hierhin und dorthin getrieben, während die Zuschauer in ein wildes Kampfgelächter ausbrechen. Ist ein Tor gefallen, dann verlammt sich wieder alles in der Mitte des Spielfeldes, und unter großem Jubel und Lärm wird das Ereignis gefeiert. Nach jedem Tor wiederholt sich die gleiche enthusiastische Szene. Ganz zum Schluß verankert man eine große Lautsprecher.

KINDERMUND

Der vierjährige Fritzel hat ein zwei Jahre altes Brüdchen, das über 11 Kusschen erregt. Aus der Straße bleiben die Leute stehen: „Kein, diese Augen! Was hat das Kind für wunderbare große Augen!“

Da sagt Fritzel ganz traurig zu seiner Mutter: „Ich weiß nicht, Mutter, ich habe doch so wunderbar große Ohren — aber mir sagt niemand etwas.“

Bubi kommt frohlockend aus der Schule nach Hause: „Mutter, heut hat uns der Lehrer über eine schöne Geschichte erzählt: Jesus fuhr mit seinen Jüngern nach, dann ist er eingeschlafen, und dann erhob sich ein mächtiges Gewitter, und weil sie alle Angst hatten, wendeten sie den Herrn Jesus. Der aber sagte und sagte: „O, ihr kleinen Däumelchen, warum seid ihr so lurchig!“

Ich sehe am Kaffeetisch, als mein Töchterchen etwas und erhebt in das Zimmer tritt, sich auf meinen Schoß setzt und bittet: „Liebe Mutter, ich möchte gern so freundlich sein und ein Glas Wasser haben.“

Erika, die erst vor kurzem ein kleines Brüdchen bekommen hat, hört, wie sich zwei bekannte Frauen über ein kleines Kind unterhalten, das von einer Amme gestillt wird. Auf einmal meint sie ganz verächtlich: „Die Frauen um kein Mädchen mehr halten, bei uns macht's mein Papa!“

Es war während des Krieges. Man sang damals überall das bekannte Lied: „Was sinkt ein Meier gezogen wohl in die Welt hinaus.“ Unsere fünfjährige Jüde erfaßte nicht ganz den Sinn des Liedes und sang begeistert in folgender Weise den Anfang der zweiten Strope: „Das Mädchen darf keine Knaben (Klagen) im stillen Kämmerlein, sie möchte es niemand sagen —“

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Zweites Kapitel.

Bärbele lag mit geschlossenen Augen auf dem Ruhebett. Ihr blaues Gesicht sah wie das einer Heiligen aus. Eine unendliche Süße war darin, eine ergreifende Reinheit machte dieses junge Mädchen gesicht anbetungswürdig. Der Zauber holdseliger Jugend, der Liebreiz keuscher, knospenhafter Anmut wehte um die ganze Mädchengestalt, die nun wie in starrer Ruhe dalag. Ein halbes Kind noch, kaum zur Jungfrau gereift — das war Bärbele, der Liebbling der Spitalgasse.

Rechtlich von Hohenheim, die Aebtissin, stand mit feinerem Gesicht neben dem Lager. Stolz, selbstbewußt, hochheißend. Eine Nonne kniete in einer Ecke des Zimmers und betete.

„Sie hat sich so erschrocken, als die ersten Steine fielen —“ sagte Kunk, „sie wollte gerade in den Armen der Aebtissin aus dem Zimmer, um ihrem erträumten Ziel zuzufahren. Wird nur eine kleine Ohnmacht sein, Herr Pöpsikus.“

Er roch nach Wein, auf dem Tisch stand ein leerer Krug. Recher beugte sich über die Bewußtlose. Er hatte sich leicht vor der Aebtissin verneigt — die es nicht für nötig hielt, zu danken.

Da schlug Bärbele die Augen auf. Ihr Blick war von einem unwahrscheinlichen Blau. So blau war in der weiten Welt nur noch der Sommerhimmel im Frankenslande an seinen schönsten Tagen.

„Bärbele —“ flüsterte Recher gütig und erschüttert von der Trauer in diesen Augen. „Oh — Doktor Balthazar —“

Sie kredete die Arme aus „Lieber Doktor —“

„Was machst du für dumme Geschichten, Bärbele — hätte beinahe geglaubt, du wärest wirklich krank. Scherz. Aber halt — hübsch still liegen. Du schaust mir nicht so aus, als könntest du schon aufstehen, Kind —“ Ein feines Blinzeln war in seinen Augen. Er griff nach ihrem Puls. Zog ein bedenklisches Gesicht.

„Also doch — richtig krank, hm —“ Er blinnte zu Kunk auf. „Das Mädchen will dem Fieber triegen. Sofort in die Federn mit ihr.“

Bärbele sah dem Doktor tief in die Augen. Nur er allein sah die Summe, stehende Bitte in ihrem Blick. Und er verstand seine Bedeutung. Ah — dieser Aebtissin wollte er doch noch einen Strich durch die Rechnung machen!

Kunk sagte er, sich an die Nonne wendend: „Möge Ihr so gütig sein — dafür zu sorgen, daß die Kranke ins Bett gebracht wird. Sofort. Ich werde dann noch einige Kräfte aufschreiben — Kunk, Ihr werdet das befehlen. Und laßt gleich zur Geratherin Schemm am Korbtor — sie soll kommen und das Bärbele pflegen — wird vielleicht eine böse Nacht.“

Kunk sagte an den Lippen. „Pöpsikus — Ihr seid nicht bei Trost. Das Mädchen hat doch kein Fieber.“

„Seid Ihr Pöpsikus oder ich?“ sagte Recher scharf. „Warum lehret Ihr mich rufen?“

Da trat die Aebtissin näher heran. Ihre Augen leuchteten spöttlich. „Derr Doktor — im Kloster wird unser liebes Bärbele die beste Pflege haben, mein ich. Das Kind sehnt sich nach der Ruhe unserer Zellen. Sie will lernen im Gebet und vergessen die Lorbeeren ihrer Jugend —“

Recher redete sich. Einen Kopf größer als die Aebtissin, bildete er lähl auf sie herab. „Was sollte das Bärbele wohl an Jugendtorheiten vergessen, Aebtissin? Eine Blume duftet. Und sie tut es, damit sich die Welt freut.“

„Ironisch ludte es um den herben Mund der Aebtissin.“ „Sehr hübsch gesagt, Pöpsikus. Aber das Kind muß wohl besser wissen, ob es — die Welt erfreuen will oder — uniere heilige, geliebte Kirche. Sie hat das bessere Teil erwählt.“

Die Aebren auf Rechters Stirn schwoilen an. „Bärbele — hat gewählt?“

Die richtete sich plötzlich auf. Ihre Stimme, vor Schwüngen schwankend, lechte inbrünstig: „Doktor — es ist nicht wahr. Ich — ich —“

„Schweig!“ zischte Kunk. Und lachte dann auf. „Schönes Fieber, Pöpsikus! Das Fieber heißt: Ungehorsam! Ich hab' meiner seligen Frau auf dem Totenbett versprochen müssen —“

Recher konnte sich nicht mehr beherrschen. Wütend fuhr er ihn an: „Nicht mehr zu trinten, ja! Der Himmel mag wissen, wie Ihr noch immer zu Gulden kommt, um sie bei Peter Pfeffer durch die Gurgel zu jagen! Ihr wollt mir doch nicht weismachen, Eure Frau selig wollte das Bärbele mit ledigen Jahren zu den Dominikanerinnen feden — be? Da hab ich sie zu gut getannt, Kunk. Eure Frau liebte die Gotteswelt zu sehr. Ihr allein habt sie ihr alljährig genommen. Und nun wollt Ihr noch doppelte Schuld auf Euch laden und auch dem Bärbele das Herz zerbrechen? Habt Ihr kein Gewissen, Mann? Kennt Ihr nicht das Bibelwort: Verflucht sei, wer seiner Kinder überdrüssig ist und ihnen nicht gibt, was Gott den Menschen in seiner reichen Gnade schenkt: Liebe!“

„Haltet ein —“ rief die Aebtissin zürnend. „Ihr verkehret alles falsch.“

Balthazar Recher fuhr unbeirrt fort: „Der Himmel allein mag wissen, wer Euch diesen Gedanken eingegeben hat, Kunk —“

„Dessen Gesicht war dunkelrot geworden. Seine Fäuste zitterten.“

Fortsetzung folgt.



Maßnahmen der Ertragssteigerung

Eine der wichtigsten Maßnahmen zur Ertragssteigerung auf dem Feld ist die Wahl der Fruchtfolge und die Art und Weise der Düngung. Fruchtfolge und Düngung müssen sich einander anpassen, die Düngung dem Bedarf und der Aufnahmefähigkeit der einzelnen Gewächse, aber auch die Fruchtfolge und die Wahl der Kulturgewächse dem verfügbaren Dünger und den Nährstoffvorräten. Die Düngung darf nicht nur dem Bedürfnis der einzelnen Kulturpflanzen angepaßt werden, sie muß auch in Beziehung zur gesamten Fruchtfolge gebracht werden. Grundlag bei der Düngung ist, jedes Düngemittel da zu verwenden und derjenigen Kulturpflanze zu geben, wo es — auch unter Berücksichtigung der Nachwirkung — den höchsten Nutzeffekt hat.

Die Fruchtfolge ist so zu gestalten, daß die vorausgehenden Pflanzen der nachfolgenden den Boden in dem für die nachfolgende Pflanze geeignetsten Zustand hinterläßt. Es soll deshalb reelmäßiger Wechsel zwischen Kalm-, Blatt- und Hackfrucht, sowie zwischen tief- und flachwurzelnden Pflanzen erfolgen. Der Hauptwert bei der Fruchtfolge ist darauf zu legen, daß die Bodengare, die durch eine rege Tätigkeit und Vermehrung der kleinen Bodenlebewesen entsteht und das A und O der ganzen Fruchtfolge und des Ackerbaus überhaupt ist, gefördert wird. Bei der Festlegung der Fruchtfolge ist besonders auch auf eine zweckmäßige Arbeitsverteilung zu sehen. Durch Einschaltung von Wintergerste und Klee, deren Erntezeit vor die Hauptgetreideernte fällt, ist dies unschwer zu erreichen. Bei einer richtigen Fruchtfolge ist es möglich, einen größeren Stamm dauernder Arbeitskräfte zu halten und damit auch zum Gelingen der Arbeitsschlacht beizutragen.

Für den Zwischenfruchtbaun ist wegen der zufälligen Futtergewinnung bei der Aufstellung der Fruchtfolge genügend Rechnung zu tragen. Der Zwischenfruchtbaun, der möglichst große Ausdehnung erfahren sollte, gibt uns in Verbindung mit den Grünfütterstoffen die Möglichkeit, eiweißreiches Futter zu gewinnen, ohne die Anbaufläche für Brotgetreide, Get- und Seiwipflanzen einschränken zu müssen.

Aus den angeführten Gründen ist es notwendig, daß in jedem landwirtschaftlichen Betrieb, ob groß oder klein, ein Fruchtfolge- und Düngungsplan aufgestellt wird. Wer über die Standortverhältnisse und Lebensbedingungen einer Pflanze nicht genügend im Bild ist, lasse sich beraten bei dem Vorstand der bäuerlichen Berufsschule, dem zuständigen Wirtschaftsberater des Bauern und Landwirts, der ihm bei der Aufstellung des Voranschlags gern an die Hand gehen wird.

Wenn wir gerade bei den Voranschlägen sind, will ich bei dieser Gelegenheit auch an die Notwendigkeit der Aufstellung eines Futtervoranschlags für den kommenden Winter erinnern. Der Bauer muß wissen, welche Futtermengen aus der eigenen Wirtschaft im ganzen zur Verfügung stehen, wieviel Tiere im Betrieb gehalten

Jeder Bauer

ist Mitkämpfer in der Erzeugungsschlacht



werden sollen und wieviel Futter diese Tiere für die zu erwartenden Leistungen (Milch, Lebendgewichtszunahme usw.) benötigen. Wenn hierbei festgestellt wird, daß nicht genügend Futter bis zum Beginn der Grünfütterung im kommenden Frühjahr vorhanden ist, wird am besten jetzt schon der Viehbestand entsprechend verkleinert. Eine schlechte Milchkuh vor Winter auszumergen, ist jedenfalls kein so großer Verlust, als wenn leistungsfähige Kühe nicht genügend Leistungsfutter erhalten können.

Eine weniger wichtige, aber noch sehr vernachlässigte Maßnahme ist der Geldvoranschlag, d. h. eine übersichtliche Aufstellung aller im laufenden Wirtschaftsjahr voraussichtlich entstehenden Einnahmen

und Ausgaben im landwirtschaftlichen Betrieb. Wenn man bedenkt, daß die Hauptvorgänge eines Geldvoranschlags im Betriebserfolg bestehen, so ist es verwunderlich, daß der Landwirt noch so wenig vom Geldvoranschlag Gebrauch macht. Voraussetzung für einen Geldvoranschlag ist allerdings das Vorhandensein einer geordneten Buchführung.

Bei allen Betriebsmaßnahmen, mögen sie heißen, wie sie wollen, muß der Bauer und Landwirt immer das große volkspolitische Ziel im Auge behalten, daß ist, die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes zu sichern und die industrielle Rohstoffversorgung und damit Arbeit und Brot für Millionen Deutscher zu gewährleisten.

Milchleistungsprüfung im bäuerlichen Betrieb

Milchleistungsprüfungen sind für jeden bäuerlichen Betrieb von ausschlaggebender Bedeutung und sollten daher überall durchgeführt werden. Ohne Kontrolle kann ein Bauer niemals genau feststellen, wieviel Milch eine Kuh jährlich gibt und noch viel weniger, wieviel Kilogramm Fett sie liefert. Eine lohnende Rindviehhaltung ohne gute

Zucht Verwendung finden. Diese Forderung ist berechtigt, wenn man bedenkt, daß ein Färre jährlich ungefähr 80 Nachkommen stellt.

Durch die Milchleistungskontrolle wird man direkt zu guter Haltung und Pflege der weiblichen Tiere veranlaßt. Auf diesem Gebiet wird heute noch viel versäumt. Mit der Pflege muß man schon beim Entzöhen des Kalbes anfangen. Meist werden die Tiere im ersten Jahr sehr vernachlässigt und zu knapp gefüttert. In diesem Alter sollten sie aber gerade sehr reichlich gefüttert und gut gepflegt werden. Es ist für tägliche Bewegung zu sorgen. Im zweiten Jahr sollten sie dann auf die Weide gehen und das Futter selbst suchen. In dieser Zeit kann an Kraftfutter gespart werden. Als tragende Tiere sind sie mäßig zu füttern bis vier bis fünf Wochen vor dem Kalben, wo dann im Interesse der besseren Gerambildung des Euters bessere Fütterung einsetzen muß.

Rach dem ersten Kalb darf dann nichts verläumt werden, entweder muß junges Weidefutter in genügender Menge zur Verfügung stehen, was wohl das beste und wirtschaftlichste Futter ist, oder muß bei hohen Leistungen etwas Kraftfutter beigefüttert werden. Sehr gut hat sich bei mir hierbei die Zufütterung von Halerfärot bewährt. Auf keinen Fall dürfen diese Tiere mit Häcksel gefüttert werden, dem viel Stroh beigemischt ist und dazu etwas Rüben. Bei ungenügender und unsachgemäßer Fütterung verkümmert die beste Milchviehanlage. Wird dagegen für gute Fütterung gesorgt, dann wird diese Erbanlage entwickelt. Die Tiere bekommen ein schönes Euter, die Milchdrüsen bilden sich gut aus und wir erhalten so ein leistungsfähiges Milchvieh.

Der Hauptzweck der Milchleistungskontrolle ist, die Milchleistung der Kühe zu steigern, und dann nur noch solche Tiere zur Nachzucht auszuwählen, die auf Grund ihrer Abstammung eine gute Leistung versprechen. Wenn wir vom Ausland unabhängig werden wollen, muß die Milchzeugung um 30 Prozent gesteigert werden. Diese Steigerung ist aber nicht durch Vermehrung der Zahl der Kühe, sondern in erster Linie durch Erhöhung der Milchleistung des Einzeltieres zu erreichen. Leider gibt es immer noch Betriebe, die im Verhältnis zur Kuhzahl wenig Milch an die Molkereien abliefern. Es ist das ein Beweis dafür, daß es im Stall irgendwo nicht stimmt. Es ist Pflicht eines jeden Kuhhalters, auch in seinem eigenen Interesse, zu prüfen, wo der Fehler liegt, ob unsachgemäße Fütterung, Haltung und Pflege, mangelhaftes Melken oder verkehrte Auswahl der Tiere (wenig Leistungsvormögen) die Ursachen sind. Besterer Fehler kann nur behoben werden durch Milchleistungskontrolle. Nur dadurch kann man feststellen, welches die besten Milchkühe sind, und nur von besten Milchkühen sollten Tiere zur Zucht nachgezogen werden. Werden diese Gesichtspunkte beachtet, dann werden wir auch bei der Milchleistung vorwärtskommen.

Die Bäuerin in der Erzeugungsschlacht!

Im vergangenen Jahr ist zum erstenmal zur Erzeugungsschlacht aufgerufen worden, und wenn wir die Leistungen der vergangenen Monate überblicken, so können wir feststellen, daß wir durch die Erzeugungsschlacht in der Sicherstellung der Nahrungsfreiheit Deutschlands ein gutes Stück weiter gekommen sind. Wir sind aber noch lange nicht am Ziel, und deshalb müssen wir uns weiterhin tatkräftig in die Erzeugungsschlacht einreihen. Vor allen Dingen gilt dies auch uns Frauen. Daß unsere Mithilfe hier notwendig ist, wurde auch in den verschiedenen Verlautbarungen anlässlich des Reichsbauerntages in Goslar betont. Es genügt nicht, daß sich der Bauernhof in seiner Bewirtschaftung und Betriebsführung auf Selbstversorgung einstellt, sondern die Erzeugung muß so stark werden, daß eine genügend starke Ablieferung, und zwar in guter Qualität, erfolgen kann. In der Erfüllung dieser Aufgabe kann die Bäuerin in sämtlichen Betriebszweigen ihres Hofes tätig sein. Im Kuhstall hat sie auf ein gutes Melkergebnis zu sehen. Gute Pflege und Fütterung der Tiere, was in den meisten Fällen Männerarbeit sein wird, muß durch sorgfältiges Melken ergänzt werden. Gutes Anrücken des Euters, lauberes Melken, gutes Anrücken und gründliches Seihen der Milch, am besten mit dem Batteriefilter und sofortiges Kühlen, sind hier Grundbedingung. Verwendet jede Bäuerin beim Melken ein lauberes Euterstück und wie steht es mit der lauberen Melkschärfe? Auch diese Frage müßte sich manche Bäuerin einmal zur Beantwortung vorlegen.

Im Geflügelhof kommt es jetzt darauf an, daß den Hühnern ein lauberes, warmer und sonniger Stall zur Verfügung steht. Wie manche Fuge, durch die der Zugwind bläst, kann da noch abgedichtet werden. Kräftiges Futter unter Zufuß von guten eiweißhaltigen Futtermitteln wie Magermilch, Fischmehl und dergleichen, das zur Verfügungstellen von frischem, nicht gefrorenem Trinkwasser und das Verabreichen von Grünfutter (getrocknete Brennnesseln, Rüben, Kohl und dergleichen) wird bald eine Steigerung der Eierleistung einleiten lassen.

Im Schweinefall kommt es darauf an, daß die Tiere bald schlachtreif werden und beim Ausschichten genügend Fett liefern. Auch hierbei liegt es in der Hand der Bäuerin, durch genügende Fütterung und warmen, trockenen Stall eine Leistungssteigerung zu erreichen.

Vor allen Dingen müssen wir aber in der Selbstversorgung des häuslichen Betriebes sparsam wirtschaften. Wir sollen nicht selbst wieder mit dem Buttern anfangen, sondern möglichst viel Milch abliefern. Aus der zurückverbleibenden Magermilch kann man guten Sülzkeis zum Brotanstrich und dergleichen bereiten. In der kommenden Weihnachtsperiode ist das Butterbelegbrot ganz zu streichen und dafür besser Honigbrotweck beizuflecken.

Das sind nur wenige Beispiele. Aber jede Bäuerin, die nur ein wenig auf den Ruf der Erzeugungsschlacht hört, wird selbst Mittel und Wege finden, auch ihr tägliches Schaffen unter das Volksganze zu stellen.

Wir waren überzeugt, daß die Rettung des deutschen Volkes ihren Ausgang nehmen muß von der Rettung des Bauernstandes. Denn wenn irgend ein anderer Mensch seine Dienststelle verlassen muß oder selbst sein Geschäft verliert, so kann er eines Tages einen neuen Pfah wiederfinden, durch Fleiß und Tätigkeit ein neues Unternehmen gründen; der Bauer aber, der erst seinen Hof verloren hat, ist meist für immer verloren. Webe aber, wenn in einem Volke dieser Stand vernichtet wird! Jede Rot kann man leichter meistern, eine allein kann ein Volk zugrunde richten: Sowie die Profeternahrung fehlt, hören alle Experimente und alle Theorien an!

Hilfsred. Hebe am 21. 2. 34 in Unterhohing.



Allgäuer Kuh „Eha 3673“, 15 Jahre alt, Besitzer Otto Mannel, Schwarzenbach, Kr. Wangen i. A. Leistung in zehnjährigen Durchschnitt: 4264 kg Milch mit 160,41 kg Fett (3,78 Prozent) Höchstleistung 1935: 5717 kg Milch mit 210 kg Fett (3,6 Prozent) Zücht. Nachkommen. (1911): Wülfenau.



Achtjährige Leistungskuh „Karoline 265“ des August Heinrich in Selboldsreute, OA. Welzheim. Durchschnittsleistung in 279 Tagen: 7041 kg Milch mit 280 kg Fett. (Vandobauernschaft)

Milchleistung kann man sich aber nicht denken, denn in erster Linie ist es die Milch, die dem Bauern eine tägliche Einnahme bringt. Es ist daher unbedingt dafür zu sorgen, daß in den Küherställen Milchleistungsprüfungen durchgeführt werden und nur Färren von besten, auf hohe Milch- und Fettleistung durchgezüchteten Tieren, zur

Wo kann angepaßt werden?

Die Einsatzmöglichkeiten in der Erzeugungsschlacht

Nachdem im ersten Jahr der Erzeugungsschlacht der deutsche Bauer und Landwirt mit seinen Aufgaben in großen Zügen vertraut gemacht worden ist, kommt es in diesem Winter darauf an, auf die vielen Einzelhöfe, die unter den durchschnittlichen Erträgen liegen, zu gehen und dort beratend und heilsam einzugreifen, um die Erträge dieser Wirtschaften in kürzester Frist zu verbessern. Gerade in diesen Betrieben, deren Zahl auf etwa 60 bis 70 v. H. aller deutschen Betriebe zu veranschlagen sind, liegen noch ungeheure Ertragsreserven.

Wir wissen, daß uns — grob gerechnet — etwa 20 bis 25 v. H. an unserer Ernährung fehlen. Es handelt sich besonders um Eiweiß-, Fett- und Fasertücken. Diese großen Lücken sind nicht allein durch Flächenverschiebung und Kentlandgewinnung zu schließen. So viele Flächen haben wir gar nicht frei. Es bleibt daher gar nichts anderes übrig, als die fehlenden Mengen durch eine weitere Erzeugungsteigerung zu gewinnen. Diese Erzeugungsteigerung ist auch durchaus möglich, da die in den deutschen Böden zur Zeit noch ruhenden Reserven ungeheurer groß sind und nur ihrer Mobilisierung durch geeignete Maßnahmen harren. Allerdings kann die Sicherung der Ernährungsgrundlage nicht von heute auf morgen durchgeführt werden; sie kann auch nicht durch Berechnungen und Anordnungen allein gelingen. Die Grundlagen des Erfolges der Erzeugungsschlacht liegen im Gegenteil in einer ungeheuren Kleinarbeit bei jedem Bauern und jedem Mitkämpfer in der Erzeugungsschlacht. Eines muß aber vor allem immer wieder herausgestellt werden: Die Erzeugungsschlacht darf sich niemals nur in einzelnen Maßnahmen erschöpfen. Unzählige

Einzelmaßnahmen, die sorgfältig aufeinander abzustimmen sind und in Wirkung und Folge vorausberechnet werden müssen, können erst in ihrer Summe zum Erfolge führen. So bedingt z. B. die Wiederaufnahme des Anbaues von Get- und Seiwipflanzen eine gewisse Einschränkung der Brotgetreidefläche, die jedoch mit einer Steigerung der Brotgetreideernte in Hand gehen muß. Keinesfalls darf es bei der Ausdehnung der Anbauflächen für die Volkswirtschaft unbedingt notwendiger Frächter dahin kommen, daß durch die Beseitigung eines Fehlbedarfsgebietes Mängel auf einem anderen Gebiet eintreten. Es muß bedacht werden, für die neu anzubauenden Frächter die Anbauvoraussetzungen zu schaffen. Vielerorts sind die Erfahrungen hierfür verloren gegangen und müssen erst neu erarbeitet werden. Auf anderen Gebieten, z. B. der Gärfutterbereitung, sieht es ähnlich aus. Hier kommt es darauf an, den bisher in diesen Gegenden noch unbekanntem Zwischenfruchtbaun einzuführen, was in vielen Fällen eine Umstellung in der Fruchtfolge nach sich ziehen wird, für eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Grünlandflächen zu sorgen, die Futtergewinnung zu verbessern usw.

Diese wenigen Hinweise allein genügen schon, um zu zeigen, daß die vor uns liegenden Aufgaben von kaum vorstellbarer Größe sind. Nur wenn wir alle mit einem unabhängigen Willen an unsere Aufgaben herangehen und uns nicht von noch so großen Schwierigkeiten, die uns sicherlich auf dem Wege zum Siege oftmals entgegenreten werden, abhalten lassen, wird das Endziel, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes, erreicht werden.

